

# Thorner Presse.



Bezugspreis:

für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf.; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe:

täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:  
Katharinenstraße 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:

die Zeilspalte oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittlungsstellen „Zentralblatt“, Berlin, Haggenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie vor allen anderen Anzeigen-Vermittlungsstellen des In- und Auslandes. Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nr. 57.

Sonnabend den 8. März 1902.

XX. Jahrg.

## Politische Tageschau.

Der Seniorenkongress des Reichstags rechnet mit der Beendigung der 2. Lesung des Etats noch in dieser Woche. Am Montag soll die 3. Lesung beginnen. Eingeschoben soll nur die Beratung des Gesetzes über den Schutz des Genfer Neutralitätszeichens werden, auf dessen baldige Erledigung Werth gelegt wird. Nach Schluß der Etatsberatung sollen die Ferien beginnen, die bis zum 15. April dauern werden.

Die liberale Presse bedauert das Ausscheiden des Ministerialdirektors Dr. Kuegler aus dem Kultusministerium. Von der „Nat.-Ztg.“ wird ihm in einem längeren Artikel bezeugt, daß er als Direktor des Volksschulwesens „eine liberale Anschauungsweise in der Aufrechterhaltung der vom Merkantilismus, dem evangelischen wie dem katholischen, angefochtenen altpreussischen Grundlagen des staatlichen Volksschulwesens befestigt“ habe. Die „Allgemeine Volksztg.“, das Zentrumsorgan am Rhein, bemerkt dazu: Daß wir einen Mann wie Dr. Kuegler nicht gerade mit Schmerzen aus dem Kultusministerium scheidend sehen, ist wohl begreiflich. Seine Ernennung zum Präsidenten des Oberverwaltungsgerichts ist eine Beförderung. Auch die sei ihm gegönnt. Dagegen möchten wir aber doch Verwahrung einlegen, daß die Meinung bei seiner Beförderung sei, er solle auch an der Spitze des höchsten Verwaltungsgerichtshofes seine liberale Anschauung betätigen. Aus dem Artikel der „Nat.-Ztg.“ ist nichts anderes herauszulesen, als die Erwartung, Herr Dr. Kuegler werde als Präsident des Oberverwaltungsgerichtshofes auf dessen Entscheidungen in „gemäßigt liberalen“ Sinne einwirken. Der Mann gefällt der „Nat.-Ztg.“, weil er, wie sie, „gemäßigt liberal“ ist, und weil er das ist, erhält er den Titel eines „unabhängigen Charakters“, und weil er „gemäßigt liberal“ und ein „unabhängiger Charakter“ ist, deshalb ist es mit Genehmigung zu begrüßen, daß er an die Spitze des Oberverwaltungsgerichtshofes berufen wurde, denn dort kann er bei Auslegung und Handhabung des Rechtes vielfach in „gemäßigt liberalen“ Geiste wirken. Es sollte einmal ein konservativer oder ein Anhänger der Zentrumsparthei an die Spitze des Oberver-

waltungsgerichtshofes berufen worden sein und dann sollte die konservative oder die Zentrumsparthei sich ähnlich über ihn und seine künftige Wirksamkeit äußern, welche Eutrüftung würde alsdann die „Nat.-Ztg.“ zur Schau tragen! Man begegnet aber bei den Liberalen immer und überall demselben naiven Parteiegoismus: was ein Liberaler thut, ist immer vortrefflich, und es wird von ihm erwartet, daß er in jeder Stellung als Liberaler handele. Nach unserer Meinung soll ein Richter und zumal der Präsident eines höchsten Gerichtshofes in seiner amtlichen Thätigkeit seine politischen und sonstigen persönlichen Meinungen vollständig schweigen lassen und nur rein objektiv nach den Thatfachen Recht sprechen. Nach liberaler Anschauung ist das aber eine rückständige Meinung.

Die Sozialdemokraten, die für nichts Sinn haben, als für die kleinlichste Mörgelei und die dem deutschen Volke paratout die Freude an dem Bewußtsein, eine große mächtige Nation zu sein, vergällen möchten, haben natürlich auch an der Reise des Prinzen Heinrich ihr bißchen Witz geübt. Den Renten scheint alle Logik abhanden gekommen zu sein. Sie verlangen, Deutschland soll keine Weltpolitik treiben, und gleichzeitig verlangen sie, daß Deutschland zugunsten der Buren in Südafrika zugunsten der Armenier und der Philippinos und endlich in Libland intervenire. Es soll gleichzeitig Krieg führen mit England, der Türkei, Amerika und Rußland, aber es soll dazu weder Armee noch Flotte haben! Sollten die Herren Gradnauer, Ledebur und Genossen wirklich der kindlich-naiven Meinung sein, daß es zu einer wirksamen Intervention genüge, wenn Graf Bülow zu Chamberlain und Roosevelt, zum Sultan und zum Zaren gewendet drohend den Finger hebe mit dem denkwürdigen Ausspruch: Du, das däffst Du nicht! Wir wollen uns auf die Streitfrage nicht einlassen, ob hohe Politik mit Wirtschaftspolitik vermischet werden soll; jedenfalls beweisen die Sozialdemokraten in wirtschaftlichen Fragen ebensoviel entgleiste Logik, wie in denen der großen Politik. Sie verlangen, der Staat solle für Arbeitslosigkeit sorgen; gleich-

wohl leisten sie allen Bemühungen, uns fremde Absatzgebiete zu erschließen, Widerstand und charakteristischeren unseren Wettbewerb in Ostasien, wo wir hinter den anderen Nationen nicht zurückstehen möchten, geradezu als Verbrechen; gleichwohl sträuben sie sich mit Händen und Füßen gegen einen vernünftigen Schutz der nationalen Arbeit, der darauf gerichtet ist, dieser möglichst den heimischen Markt zu sichern und ihr Absatz im Inlande zu gewährleisten.

In der Sozialdemokratie ist schon wieder ein Parteinternehmen in die Brüche gegangen. Das Gewerkschaftshaus in Fürth, das 340 000 Mk. kostete, ist für 205 000 Mk. versteigert worden. Eine Anzahl von Bauherren, die Antheilseinkäufer u. s. w. haben das nachsehen.

Der Papst empfing am Donnerstag in Rom die aus Anlaß seines Jubiläums von Sr. Majestät dem deutschen Kaiser entsandte besondere Mission unter Führung des Generalobersten Frhr. v. Loß und später die besondere bayerische Mission. Die Empfänge fanden im Thronsaal in feierlichster Weise statt; päpstliche Truppen erwiesen militärische Ehren. Später fand zu Ehren der deutschen Mission ein Frühstück beim preussischen Gesandten Frhr. von Notenhan statt. — Generaloberst Frhr. v. Loß, welcher dem Papst ein Geschenk Sr. Majestät des deutschen Kaisers, bestehend in einer prachtvollen Stuhluhr aus Porzellan im Rokoko-Stil, überreichte, betonte hierbei die guten Beziehungen, welche zwischen Deutschland und dem Vatikan sich entwickelt haben und erinnerte daran, daß er bereits im Jahre 1888 den Papst zu seinem Bischofsjubiläum beglückwünscht habe. Der Papst sprach seinen lebhaften Dank für das Geschenk aus, erklärte, er sei sehr dankbar dafür, daß der Kaiser zu seinem Jubiläum eine besondere Mission entsandt habe und sehr erfreut über die gegenwärtig zwischen dem Kaiser und seinen katholischen Unterthanen bestehenden Beziehungen. — Die bayerische Mission überreichte ein kostbares Kreuzifix.

Die Zuckerkonferenz in Brüssel hat diesmal endlich nicht pro nihilo gearbeitet. Die vereinbarte Konvention ist am Mittwoch in Brüssel unterzeichnet worden.

Damit werden in den Vertragsstaaten die Ausführprämien abgeschafft und Zuckervoll in ein bestimmtes Verhältnis zur Höhe der inländischen Zuckerversteuer gebracht. In der Schlussitzung der Konferenz erstattete der österreichisch-ungarische Delegierte, Graf Hebenhüller-Metich dem Präsidenten Grafen de Smet de Naeyer den Dank der Mitglieder für seine wahrhaft bewundernswürdige Leitung der Geschäfte ab, dann feierte der Präsident die Konvention als das Werk internationaler Solidarität, es gründe sich auf die rationellsten Grundlagen der Wirtschaftskunde. — Die „Freie Ztg.“ glaubt, daß die Zuckerkonvention im Reichstage mit einer überwältigenden Mehrheit zur Annahme gelangen wird. — Die vom Direktorium des Vereins der Zuckerindustriellen auf Dienstag nach Berlin einberufene Versammlung, an der 500 Zuckerfabrikanten und Landwirthe theilnahmen, nahm eine Resolution an, in der von dem Ergebnis der Brüsseler Zuckerkonferenz Kenntnis genommen wird, eine Stellungnahme zu deren Beschlüssen aber als verfrüht abgelehnt wird, da noch nicht zu übersehen ist, wie weit die Folgen der Beschlüsse dem deutschen Zuckergewerbe und dem Milbenbau verhängnisvoll werden. Schließlich wird darin die Hoffnung ausgesprochen, daß die Regierungen vor endgiltigen gesetzgeberischen Maßnahmen der deutschen Zuckerindustrie und der Landwirtschaft Gelegenheit zur eingehenden Darlegung ihrer begründeten Wünsche geben.

Der in Alois (Departement Hard) tagende französische nationale Kongress der Grubenarbeiter hat sich für den Achtstundentag entschieden und mit 124 gegen 105 Stimmen beschlossen, die Einföhrung des Achtstundentages durch einen Generalausstand zu erzwingen, ohne sich in neue Verhandlungen mit der Regierung einzulassen. — Was sagt der sozialdemokratische Handelsminister Willeraud dazu?

In Spanien rüstet man sich zur Krönung des jugendlichen Königs Alfons. Der deutsche Kaiser wird dabei durch den Prinzen Albrecht, Regenten von Braunschweig, vertreten sein.

## Die Schwäne von Weidlingen.

Roman von Emuh von Borgstedt.

(Maßstab verdoppelt.)

(5. Fortsetzung.)

„Mir blüht kein Glück,“ sagt sie leise mit tiefer Wehmuth in Ton und Haltung. „Ihre Liebe könnte mich selig machen, ich habe sie ersehnt, die Stunde, unter Qual und Bittern, und nun, da sie erschienen ist, muß ich mir sagen, ich kann kein fremdes Leben an das meine fesseln!“

„Aby, was bedeutet das?“

„Ich gehöre nicht mir selbst,“ fährt des Mädchens Klage, tonlose Stimme fort, „ich bin nicht frei — ich kann Heinz und Bertha nicht verlassen. Sie lieben mich, sie vertrauen mir, ich kann ihre Zuversicht nicht zu Schanden machen. Ebensovienig darf ich die Sorge um die Geschwister einem andern aufbürden.“

„Adele,“ auch Floris wird sehr ernst, „dann liebste Du mich eben nicht, wenn Du so zu sprechen vermagst, dann sind Deine Gefühle für mich nur Freundschaft, dann liebste Du mein Sohn näher als ich! Wie kannst Du wähen, daß ich die Kinder heimlos machen will, wenn Du mein Weib bist! Du bist ihre Mutter gewesen, ich werde ihr Vater sein.“

„Einst — einst würden Sie es bereuen!“

Wenn Du mich liebste, fordere ich alles Vertrauen und unbedingten Glauben. Nichts halbes darf zwischen uns beiden sein. Wenn Du das aber nicht kannst, wie ich sehe, wenn Du mich für würdevoll und und unwürdig hältst, zwei junge Seelen zu behüten, dann laß uns scheiden!“

Seftig stößt der leidenschaftlich erregte

Mann ihre lebend ausgestreckte Hand von sich und geht in das Nebenzimmer.

Einen Augenblick steht Adeltraut unschlüssig, dann eilt sie ihm nach. Dort sitzt er in einem Sessel, das Antlitz mit der Hand beschattend. Er leidet, leidet um sie.

„Floris!“ Ihr dunkles Haupt schmiegt sich an seine Schulter, ihre Arme umfassen ihn. „Verlaß mich nicht! Soll ich Dir denn wirklich erst beichten, wie viel, wie unglücklich ich um Deinetwillen gelitten habe? All mein Stolz, ist in diesen Qualen vergangen! Ich will Dir ja glauben, will nie mehr an Dir zweifeln, nur bleibe bei mir! Ich wäunte ja, ich sei Dir zu alt, ich habe schon weißes Haar, Du hast die Wahl unter den jüngsten und schönsten —“

„Und will doch nur Dich!“ Er biegt ihr Köpfchen zur Seite und preßt seine Lippen wieder und wieder auf diese weißen Fäden. „Komme, ehe wir zu den anderen gehen und ganz ruhig und vernünftig sein müssen, sage mir noch einmal, daß Du mich lieb hast!“

„Sie hebt ihr rosig erglühendes Antlitz zu ihm empor, und Floris drückt einen langen, leidenschaftlichen Kuß an den ihm freiwillig gebotenen lieblichen Mund.“

„Adele,“ verspricht mir, in dieser heiligen Stunde, mir gegenüber nie mehr stolz sein zu wollen,“ bittet der Mann dann bewegt. „Nein, mein Liebling, ich will Dein Ja, Dein gesprochenes Ja, dann weiß ich, daß nie etwas zwischen uns stehen kann und wird. Du hast mich zu sehr gequält mit Kälte und Gleichgiltigkeit.“

„Ich verspreche es Dir!“

„Ich danke Dir! Und den Kindern sagen wir es noch heute, nicht wahr, Liebling, und dann werde ich sie fragen, ob sie ein besseres

Zutrauen in mich setzen, als ihre böse Schwester.“

„Ja, Floris, thue das! Sie vergöttern Dich, aber Du sollst das selbst von ihren reinen Lippen hören.“

Sergei und Biermann wandeln plaudernd im Garten, die übrigen sitzen unter den Linden. Hinter dem dunklen Walde steigt glühend das Abendroth empor, über das zarte Blau des Sommerhimmels flattern lichte, durchsichtige Wölkchen. Friede und Glanz ringsum!

Da bietet Herr van der Straaten Adeltraut über den Tisch seine Hand und lächelnd legt sie die ihre hinein und läßt sie in der seinen ruhen.

„Heinz und Bertha, hört einmal zu, Kinder! Aby hat mir versprochen, meine Frau zu werden. Natürlich kann ich nicht das ganze Jahr hier in Schwanthal bleiben, denn meine Geschäfte fesseln mich an die Stadt. Wollt ihr da mit mir kommen und bei uns bleiben, d. h. wenn Ihr Vertrauen zu mir habt und der Ansicht seid, daß ich Euch nicht verlassen und wie ein Vater an Euch handeln werde? Antwortet nicht gleich, ich lasse Euch Zeit zur Ueberlegung und will Eure offene Meinung hören. Aby sagt, daß Ihr beiden mir die Wahrheit sagen werdet.“

Die beiden Zwillinge betrachten das glückliche Menschenpaar erst erstaunt, dann freudig, und drängen sich wie auf ein gegebenes Zeichen an Herrn van der Straaten.

„Dank Floris,“ Bertha legt ihr Köpfchen an seine Schulter. „Du bleibst dann immer bei uns, nicht wahr? Das ist schön!“

„Das will Dank Floris gar nicht hören, Bertha, er hat uns ganz etwas anders gefragt,“ sagt Heinz ernsthaft. „Du sollst

sagen, ob Du der Meinung bist, daß Aby und wir uns fest auf seine Fürsorge verlassen können oder nicht.“

„Wenn Aby mitgeht, gehe ich auch!“ lacht das kleine Mädchen hell auf. „Dank Floris ist ebenso gut wie Dank Cornet.“

„Liebe, süße, kleine Schwester!“ Adeltraut bedeckt das blühende Gesichtchen des Kindes mit Küffen. „Wie danke ich Dir!“

Heinz aber tritt vor Herrn van der Straaten hin und bietet ihm die kleine, braune Hand.

„Du hältst Dein Wort, Dank Cornet hat es auch gethan!“

„Junge, das Wort lohne Dir Gott! Hast Du gehört, Aby, was Heinz von Weidlingen eben ausgesprochen hat? Du hast ja selbst gesagt, daß es die Wahrheit sein wird!“

„Sie ist es,“ sagt Adeltraut mit strahlendem Lächeln und ihre dunklen Augen besten sich in stolzer Freude auf den geliebten Mann, auf ihren bleichen Wangen blühen rothe Rosen der Wonne.

„Hans Ulrich hat uns damals verlassen,“ fährt Heinz mit über seine Jahre hinausgehendem Ernst fort, „Du aber bist unser Freund gewesen, ich will Dein Sohn sein und Bertha wird gar nicht erst gefragt, ob sie mitgehen will oder nicht. Sie bleibt natürlich bei Aby und mir.“

Ja, das ist das Glück!

Als die Sterne aufzulösen am Himmel und die flüsternden, leisen Stimmen der Nacht erwachen, steht Adeltraut von Weidlingen drinnen in ihrem Zimmer am Fenster. Ihre Hände falten sich, ihre Seele steigt empor zu dem, der all' ihr Leiden, ihr Entsagen belohnt hat! (Fortsetzung folgt.)

Das englische Unterhaus lehnte am Mittwoch mit 208 gegen 207 Stimmen eine Bill ab, welche für Bergarbeiter den achtstündigen Arbeitstag einführen will.

Zu dem serbischen Putz theilte Prinz Karageorgewitsch der „Schweizerischen Debeschenagentur“ mit, daß der Urheber des Putzversuchs in Schabak, Alawantitsch, weder sein Verwandter, noch Anhänger seiner Partei sei. — Das „Ungarische Korrespondenzbureau“ meldet aus Semlin: Der Unternehmer des Schabaker Putzversuchs, Alawantitsch, heißt richtig Milan Radovanowitsch; er diente früher als Oberleutnant in der serbischen Armee und legte sich vor 6 Jahren den Namen Alawantitsch bei. Sein Bruder Kosta Radovanowitsch war Redakteur in Belgrad und lebt seit einem Monat in Semlin. Derselbe wurde von der Polizei verhaftet. Es steht fest, daß Alawantitsch als Agent Karageorgewitschs gehandelt hat. — Ferner wird aus Belgrad vom Donnerstag gemeldet: Bei einem Valfest, welches gestern aus Anlaß des morgigen zwanzigsten Jahrestages der Proklamirung Serbiens zum Königreich stattfand und dem der König und die Königin beiwohnten, trat der Kriegsminister Antonitsch vor die versammelten Offiziere und versicherte den König unter Verhörung des gestrigen Putzversuchs in Schabak der unüberbrücklichen Treue und Ergebenheit der Armee. Die Rede wurde von den Offizieren mit stürmischen Hochrufen aufgenommen. Der König dankte für die Ovation.

Von neuerlichen Maßnahmen der türkischen Regierungen gegen die Jungtürken berichtet der Telegraph: Durch Trade des Sultan ist die Rückkehr aller osmanischen Unterthanen angeordnet worden, welche ihren Studien in Frankreich obliegen. Ferner wird aus Konstantinopel gemeldet, mehrere Offiziere, unter ihnen Schakir Pascha, Bruder des verstorbenen Großveziers Dschewad Pascha, und Nazim Pascha, Schwiegersohn des verstorbenen Großveziers Ali Pascha seien verhaftet und einem Verhör unterworfen worden. Die Verhaftungen sollen auf Anzeige des Chefs des Spionagedienstes Fehmi Pascha erfolgt sein.

Nach Meldungen aus Konstantinopel sind bei einer aus Mekka in Medina eingetrossenen Karawane am 4. März 40 und am 5. März 70 Todesfälle infolge von Cholera vorgekommen.

Zu dem dänischen Folkething brachte am Mittwoch der Ministerpräsident den Antrag auf Genehmigung des dänisch-amerikanischen Abkommens betreffend Abtretung der dänisch-westindischen Inseln an die Vereinigten Staaten ein.

Von der Petersburger Studentenbewegung wird berichtet, daß jetzt auch die Hochschule für Wegebau geschlossen ist und daß die Studirenden der Hochschule der Zivilingenieurien den Besuch der Vorlesungen eingestellt haben. In den Straßen der Hauptstadt promenieren tausende von Studenten, die die Entwicklung der Dinge abwarten.

## Deutsches Reich.

Berlin, 6. März 1902.

Gestern Nachmittag unternahm Seine Majestät der Kaiser einen Spaziergang im Thiergarten und speiste Abends beim Reichskanzler Grafen von Billow. Heute Morgen promenierten beide Majestäten im Thiergarten. Der Kaiser hatte sodann eine Besprechung beim Reichskanzler und hörte im königlichen Schloß die Vorträge des Kriegsministers, des Chefs des Generalstabs und des Chefs des Militärkabinetts.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sowie die Prinzessin Feodora von Schleswig-Holstein beabsichtigen heute Abend 7½ Uhr bei dem Oberstkämmerer und der Gräfin Friedrich zu Solms-Baruth im kleinsten Kreise zu speisen.

Seine Majestät der Kaiser wird gelegentlich seiner Anwesenheit in Bonn aus Anlaß des in den Tagen vom 17. bis 19. Juni dieses Jahres stattfindenden 75. Stiftungsfestes des Korps „Vorstia“ sofort nach seiner Ankunft daselbst in Gegenwart des Kronprinzen eine Parade über das Königs-Infanterieregiment Nr. 7 abnehmen und im Anschluß hieran einer Einladung des Offizierkorps zum Frühstück Folge leisten. Das Regiment bezieht in jenen Tagen die 50 jährige Wiederkehr des Tages, an dem es in Bonn, seine neue Garnison, einzog.

Seine Kaiserliche Hoheit der Kronprinz trifft, wie die „M. N.“ erfahren, auf seiner Reise durch Süddeutschland Mitte dieses Monats im strengsten Inkognito zu mehrtägigem Aufenthalt in München ein und gedenkt die dortigen Kunstinstitute zu besichtigen. Von dort erfolgt die Weiterreise nach Nürnberg, wo ein eintägiger Aufenthalt geplant ist.

In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses verhielten sich am Dienstag

bei der Berathung über das technische Unterrichtswesen die Regierungsvertreter gegenüber den Petitionen aus Breslau um Errichtung einer technischen Hochschule daselbst nach wie vor mit Rücksicht auf die Finanzlage ablehnend. Auch glaubt die Regierung, daß mit der Eröffnung einer solchen Anstalt in Danzig dem Bedürfnis für die nächste Zeit Genüge geschehen sei. Doch beschloß die Kommission, die Breslauer Petition der Regierung in dem Sinne zur Erwägung zu überweisen, ob es sich vorläufig nicht empfehle, eine allgemeine technische Abtheilung und eine elektrotechnische und chemisch-technische unter Verwendung der Breslauer Universitätslehrkräfte zu errichten.

Das Staatsministerium hielt am Donnerstag unter dem Vorsitz des Grafen Billow eine Sitzung ab.

Der Bundesrath hielt heute eine Sitzung ab.

Der Kaiser befahl, daß der große Kreuzer „Kaiserin Augusta“ sowie zwei S.-Torpedoboote von der ostasiatischen Station abberufen werden und die Heimreise antreten.

Zur Beschaffung eines Flußkanonenbootes hat der Vizepräsident der deutschen Kolonialgesellschaft Vizeadmiral z. D. Valois am Dienstag im Auftrag der deutschen Kolonialgesellschaft und des Hauptvereins deutscher Flottenvereine im Ausland dem Kaiser den Betrag von 300 000 Mk. überreicht. Der Kaiser sprach sich sehr anerkennend über die Bestrebungen der Deutschen im Auslande aus, zu den Kosten, welche der Schutz ihrer Interessen erfordere, beizusteuern. Auf die Mittheilung, daß bereits Sammlungen für ein zweites Kanonenboot eingeleitet seien, gab Se. Majestät seiner Freude hierüber und der Hoffnung Ausdruck, daß die Thätigkeit der deutschen Flottenvereine im Auslande, wie bisher auch weiterhin, erfolgreich sein und erfreuliche Früchte zeitigen möge.

## Prinz Heinrich in Amerika.

Auf der Reise von Chicago nach dem Niagara-Fall am Mittwoch fanden in folgenden Städten kürzere Begrüßungen statt: Cleveland, Ashabuta, Erie, Dunfrev, Buffalo. In Buffalo traf Prinz Heinrich nachmittags 2½ Uhr ein. Er wurde am Bahnhof von dem Mayor begrüßt. Eine zahllose Menge hatte sich am Bahnhofe in der Umgebung desselben eingefunden. Nach einem viertelstündigen Aufenthalte brach der Prinz nach Niagara Falls auf, wo er um 3¼ Uhr ankam. Der Bürgermeister überreichte mit einer Ansprache eine Adresse, Beschlüsse des Stadtraths enthaltend, in welchen die Hoffnung ausgesprochen wird, daß der Besuch des Prinzen Heinrich ein Unterpfand für die deutsch-amerikanische Freundschaft sein werde. Im Namen der Deutschen überreichte Dr. Snyder eine Adresse, in welcher es heißt, das Hohenzollernhaus möge das Mekka aller friedliebenden Nationen und so ein Segen für die ganze Welt werden. Eine Abordnung des Landtages der kanadischen Provinz Ontario überreichte dem Prinzen eine Adresse, in welcher die Hoffnung ausgesprochen wird, daß der Prinz bei einer anderen Gelegenheit Kanada besuchen möchte. An den Besuch der Fülle selbst schloß sich die Besichtigung der größten Kraftstation der Welt, welche täglich fünfzigtausend Pferdekräfte erzeugt. Buffalo, das 26 Meilen entfernt liegt, erhält von hier sein Licht und die Kraft für elektrische Bahnen. Die Kraftstation hat neun Stöckwerke, von denen sich acht unter der Erde befinden.

In Syracuse traf Prinz Heinrich Mittwoch Abend um 10 Uhr 55 Min. ein. Syracuse, die Heimat des amerikanischen Votschafters in Berlin, White, bereitete ihm ein herzlich willkommen. Der Zug hielt beim City Hall Square. Der Bürgermeister begrüßte den Prinzen, der herzlich dankte. Alsdann überreichte der frühere Oberbürger der Appellhofs, Charles Andrews, eine Adresse. Zu dem Empfang war der Prinz auf der Plattform des Wages erschienen und dankte der Volksmenge für die ihm dargebrachten Huldigungen. Die Studenten hatten einen Fackelzug veranstaltet.

In Springfield (Massachusetts) traf der Zug mit dem Prinzen Heinrich Donnerstag früh halb 7 Uhr ein. Da der Prinz durch die lange Reise ermüdet war, ließ er die Willkommengrüße der Deutsch-Amerikaner unbeantwortet. Ein Nelkenbouquet wurde dem hohen Reisenden in den Wagen hineingereicht. Nach kurzem Aufenthalte setzte der Eisenbahzug die Reise fort.

Die Ankunft in Boston erfolgte Donnerstag Vormittag 9 Uhr 35 Minuten. Vom Bahnhofe, wo eine kurze Begrüßung durch den Bürgermeister stattgefunden hatte, fuhr Prinz Heinrich nach dem Somersethotel. Der Prinz fuhr mit Admiral Evans in einem vierspännigen Wagen, eskortirt von Kavallerie, jeder Wagen des Gefolges hatte vier Vor-

reiter. Im Somersethotel wurde der Prinz von dem Gouverneur, dem Präsidenten der Harvarduniversität Eliot und anderen Würdenträgern empfangen. Hieran folgte eine Fahrt durch die Stadt, in deren Verlaufe Prinz Heinrich dem Gouverneur und dem Bürgermeister Besuche abstattete und dann das Schawdenkmal und die öffentliche Bibliothek besichtigte. Die Stadt war herrlich geschmückt, besonders waren deutsche Fahnen in großer Anzahl zu sehen; es war ein sonniger Wintertag. Auch das Staatsabgeordnetenhause besuchte der Prinz, in dem gerade eine Sitzung stattfand. Der Prinz wurde mit Beifall begrüßt. In der öffentlichen Bibliothek begrüßten 35 deutsche Kriegsveteranen den Prinzen, der jedem von ihnen die Hand reichte.

Einen amüsanten Zwischenfall in Niagara Falls meldet die „Post“: Als Admiral Evans aus der Kraftstation herauskam, fühlte er in seiner Tasche die Hand eines Diebes und sagte kühl: „Mein Portemonnaie befindet sich in der anderen Tasche.“ Der Dieb entkam, da Evans mit dem Prinzen sofort weiterfuhr.

Folgende Proben urwüchsiger Kentuckifititen: Als der Zug 2 Uhr nachts bei der Wasserstation Somerseth hielt, forderte eine lärmende Menge schreitend, daß der Prinz sich zeige; junge Burken schlugen schließlich gegen die Fenster des Zuges, jedoch alle ans dem Schlafe erwachten. Als später diese lässliche Episode, die besonders Evans wüthend gemacht hatte, besprochen wurde, sagte der Prinz: „Ich wüßte garnicht, was los war. Ich konnte doch nicht gut erscheinen, da ich in Nachtleibern war.“

Der Hamburger Dampfer „Alexandria“ wird am 17. März den „Meteor“ von New York nach Plymouth geleiten.

Die Ankündigungen des Washingtoner Wetterbureaus für März lassen auch auf eine stürmische Heimfahrt des Prinzen Heinrich schließen.

## Ausland.

Falmouth, 6. März. Das Schulschiff „Charlotte“ mit Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Adalbert an Bord, hat heute die Rückreise nach Kiel angetreten.

## Provinzialnachrichten.

Schöner, 6. März. Ueberweisung an das Provinzialmuseum. Vor mehreren Jahren wurden in der Nähe bei Erdarbeiten einige Gräber aufgedeckt, welche nach Ansicht von Alterthumsforschern der römischen Zeit angehörten. Das Gymnasium in Straßburg, in dessen Besitz die meisten Fundstücke damals übergingen, hat mit Genehmigung des Provinzialschulkollegiums vor kurzem diese seltenen Stücke an das westpreussische Provinzialmuseum abgegeben.

Sollub, 6. März. (Bei dem großen Grenzort Dobrzhn) wird es mehr und mehr als ein Uebelstand empfunden, daß die Grenze russischerseits schon um 7 Uhr abends geschlossen wird und daß viele Waaren überhaupt nicht über Dobrzhn befördert werden dürfen, weil daselbst nur eine Zollkammer dritter Klasse vorhanden ist. Die städtischen Behörden haben deshalb beschlossen, beim Herrn Reichskanzler wegen Befreiung dieser Verkehrs Hindernisse vorstellig zu werden.

Graben, 6. März. (Gerichte von der Verhaftung eines städtischen Beamten) wurden gestern, Mittwoch, Abend hier verbreitet. Sie sind auf eine bei dem Leiter der städtischen Gasanstalt, Herrn Max Hansfelder, durch die Polizei vorgenommene Hausdurchsuchung zurückzuführen, welche stattgefunden hat aufgrund des Verdachts, S. habe als Beamter der Stadtgemeinde, von Firmen, welche Beleuchtungsgegenstände zu liefern hatten, Geldentzug bezw. Provisionen angenommen.

Graden, 6. März. (Mit den Konkursen) nimmt es hier kein Ende. Vor wenigen Tagen hat eine der größten Kürschnergeschäfte Konkurs angemeldet. Schon vor einigen Monaten hat seitens des Gerichts ein zweiter Konkursverwalter angestellt werden müssen.

Schlochau, 5. März. (Der Bund der Landwirthe) hielt hier gestern unter dem Vorsitz des Reichs- und Landtagsabgeordneten Hilgenhoff-Blagig eine Bezirksversammlung ab. Der Provinzial- und Kreisverband v. Odenburg-Samtschau, der sein Erscheinen zugesagt, ließ sich wegen des Wahlkampfes in Odenburg-Marienbrunn entschuldigen. Es sprachen Herr Hilgenhoff-Blagig über den Stand der Volkswirtschaftsverbände und Herr Frig Wey an über „Handelsverträge und Zolltarif“.

Danzig, 6. März. (Verschiedenes.) Es sind nun auch hier von zuständiger Stelle Nachrichten eingetroffen, welche die Zeitungsmeldung, daß der Kaiser am 5. und 6. Juni im Ordensschloß zu Marienburg ein Ordens- und Weibefest abhalten gedenkt, bestätigen. Genauere Bestimmungen darüber dürfen demnächst zu erwarten sein. — Nachdem am Eröffnungstage des 26. Provinziallandtages beim Herrn Oberpräsidenten für die Mitglieder des Provinziallandtages und die Spitzen der Behörden ein Festmahl stattgefunden hatte, war gestern von den Offizieren der Todtenopferbrigade ein Festmahl veranstaltet, zu dem eine große Anzahl Provinziallandtagsabgeordneter geladen war. Heute gab die Provinziallandtagsabgeordneten ein Festmahl im Sitzungssaale des Landeshauptes. Die Tribüne des Saales und die Kaiserkrone sind durch tropische Pflanzen und Blumenarrangements dekoriert. Die Tafelmusik führt die Kapelle des 1. Leibhüarenregiments Nr. 1 an. — Bei den heute Vormittag beim hiesigen königlichen Konsistorium unter dem Vorsitz des Herrn Generalinspektors D. Doebelin beendeten theologischen Prüfungen haben das erste theologische Examen die Kandidaten Hammer-Roth, Seblag-Dr. Krone, das zweite theologische Examen die Kandidaten Bamberg-Stradem, Die-

ball-Danzig, Klog-Tempelburg und Schulze-Danzig beendeten.

Breschen, 5. März. (Krawallangelegenheit.) Vor dem Reichsgericht in Leipzig kommt die Breschener Krawallangelegenheit am 12. April d. Js. zur Verhandlung. Den zurzeit in Gnesen Verhafteten ist es anheimgestellt, zum Termin zu erscheinen.

Gzempin, 4. März. (Ein künstliches Gebiß verschluckt.) Ein bei dem Besitzer von Kaszewski in Jastu-Gut dienendes Stubenmädchen verschluckte in der Nacht ein künstliches Gebiß mit 5 Zähnen. Der sofort zu Rathe gezogene Arzt ordnete vorläufig den Genuß von derben Speisen an, um das Gebiß auf natürlichem Wege zu entfernen.

Schneidemühl, 28. Februar. (Die an schwarzen Boden erkrankten gewiesenen Personen) sind bereits aus dem hiesigen Krankenhaus für gesund entlassen worden. Weitere Erkrankungen sind nicht vorgekommen und ist deshalb jede Gefahr der Weiterverbreitung beseitigt.

## Eine merkwürdige Justizaffäre

erregt gegenwärtig die Bevölkerung von Neustettin und ist auch in der That geeignet, auch außerhalb des Städtchens berechtigtes Aufsehen zu erregen. Am 8. Januar wurde die Frau des Lokomotivführers Schullik in Neustettin, die mit ihrem Manne in Scheidung lag, verhaftet, desgleichen ein in ihrer Nähe wohnender Kaufmann Teßmer, Besitzer eines großen Dachpappegeschäfts. Die schon durch diese Verhaftungen verriechte Anfrigung unter der Bewoherchaft Neustettins krieg noch, als am Abend des nächsten Tages sieben weitere Bürger verhaftet wurden. Gerichte von einer ungeheuren Sache nach Art Sternbergs durchkrenzte die Stadt. Andererseits schüttelten alle irgendwie denkbaren Menschen den Kopf. Man wußte, daß die Verhafteten, ein Arzt, zwei Kaufleute, ein Gärtner, ein Schneidemeister, ein Lokomotivheizer, ein jüdischer Rentier, ein Kommissar, gar keine Beziehungen zu einander hatten; und diese Leute sollten seit Jahren an nächstlichen „Sternberg-Verurteilungen“ theilhaftig gewesen, und dies sollte in der kleinen Stadt so lange unbenutzt geblieben sein! Nach 16 bezw. 17 Tagen wurden die einzelnen gegen eine Kaution von 1000 bis 5000 Mk. aus der Haft entlassen.

Der Anknüpfung lag folgender Thatbestand zugrunde: Der Lokomotivführer Schullik hat seit Jahren seine Frau häufig gefoltert. Ende November v. Js. war die Frau zu ihrer Mutter nach Danzig geflüchtet. Am 24. Januar kehrte sie nach Neustettin zurück, und am 28. desselben Monats wurde sie plötzlich verhaftet. Die vier Kinder des Schullik, ein 13 jähriger Junge und drei Mädchen von 12, 10 und 9 Jahren, sowie das 15 jährige Dienstmädchen, welches im Oktober v. Js. erst bei Schullik angezogen war, behaupten, daß die Verhafteten lange Zeit jedesmal, wenn der Lokomotivführer Nachtdienst hatte, unter Beihilfe der Frau Schullik in die Wohnung derselben gekommen seien; der eine hätte ein Harmonika und einen Veierkasten, der andere vier und Schnaps mitgebracht, ein anderer habe Stühle und Gläser geschickt, und da hätten diese Leute bis morgens um 6 Uhr in frohlicher Weise in der Stube herumtanzt und hätten mit den jetzt 9-12 jährigen, anfangs also 6-9 jährigen Mädchen, sowie mit dem Dienstmädchen unzüchtige Handlungen vorgenommen. Auch sollen diese Liebhaber sehr häufig an Frau Schullik Briefe geschrieben haben, welche, mit ihrem vollen Namen unterzeichnet, die delikatesen Sachen enthalten hätten. Frau Schullik hätte diese Briefe liegen lassen, und nach zwei Monaten konnte der Junge ganz aus dem Gedächtnis aufschreiben, was in diesen Briefen gestanden hätte. Dem Gericht lag nicht ein einziger angeblicher Originalbrief vor. Außerdem sollte der Arzt ein kleines Kind der Frau Schullik mit Urseife vergiftet haben, alles nach der Erzählung der Kinder. Am nun die Folgen dieser Vergiftung zu vermissen, sei der Arzt mit der Mutter und dem Professor der Apotheke nächlich nach der Leiche des Kindes gegangen, habe dieser das vergiftete Blut abgezapt und dann der Kindesleiche gesundes Blut eingespritzt, welches dem Professor und der Mutter aus einer Schmittfläche an den Händen entnommen war. Die Schmitze seien dann auf eigenartige Weise unsichtbar gemacht worden. Der Arzt habe dann eine Flasche mit einer Flüssigkeit in den Sarg gesetzt, damit die Verwesung der Leiche beschleunigt werden solle.

Diesen geradezu märchenhaften Erzählungen zufolge wurde die Leiche des Kindes wirklich ausgegraben und zur Feststellung der behaupteten Thatfachen feigt. Da man aber nichts fand, wurden die Eingeweide an den Gerichtschemiker Dr. Feserich geschickt. So weit die kindlichen Erzählungen, die an der Verhaftung einer großen Zahl angelegener Bürger Neustettins gerührt haben. Das traurige bei der ganzen skandalösen Geschichte ist aber, daß der schwerkranke Kaufmann Teßmer, der nur durch die sorgsame Pflege seiner Angehörigen sein Leben von Monat zu Monat verlängerte, in der Untersuchungsstube verstorben ist. Der Kreisarzt Dr. Landgrebe hatte festgestellt, daß der Kranke die Untersuchungsstube aushalten könne. Am zehnten Tage abends bekam der Kranke einen schweren Blutsturz. Den Angehörigen wurde aber der Zutritt zu demselben und die Nachtwache verweigert. Zwei Strafgefangene, die von der Krankenpflege keine Ahnung hatten, waren die Pfleger des Schwerkranken. Am nächsten Vormittag bekam der Kranke einen neuen Blutsturz. Auch jetzt wurden die Angehörigen nicht zugelassen, und einsam, fern von seinen Angehörigen, starb der Kranke in seiner Zelle.

Jetzt kommt endlich Licht in die dunkle Angelegenheit. Am letzten Sonnabend sind nämlich auch die letzten von den in der Sache bisher verhaftet gewordenen neun Beschuldigten, nämlich der 14 jährige Sohn und ein 18 Jahre altes Dienstmädchen seiner Familie aus der Untersuchungsstube entlassen worden. Dagegen hat der Untersuchungsrichter des Landgerichts die Verhaftung des inzwischen nach Straßburg vertriehen Lokomotivführers Schullik, der die ganze unglückliche Angelegenheit eingeleitet hat, wegen wissenschaftlicher Unschuldigung angeordnet, und dürfte dieser schleunige Demutiation in den nächsten Tagen nach Neustettin ins Gerichtsgefängnis überführt werden.

Unter der Bewoherchaft Neustettins hat dieser Vorgang eine große Erbitterung hervorgerufen. Die Bürgerchaft ist empört, daß über unbescholtene Mitbürger solches Unrecht gebracht worden ist, und man beabsichtigt, beim Justizminister Beschwerde zu führen.

**Notizen.**

Thorn, 7. März 1902.

(Personalien.) Der Strafanstaltsobers... inspektor Storz in Künegau ist unter Ernennung zum Strafanstaltsdirektor nach Crone a. B. versetzt worden.

Der Oberförster Henrici zu Lindenbergr ist zum Regierungs- und Forsttrath ernannt worden. Demselben ist vom 1. April d. Js. ab die Stelle eines Regierungs- und Forsttraths zu Marienwerder übertragen worden, mit demselben Zeitpunkt übernimmt er die Geschäfte des Inspektionsbeamten für die Forstinspektion Marienwerder-König.

(Oberförsterstelle.) Die Oberförsterstelle im Regierungsbezirk Marienwerder ist, wie der „Staatsanz.“ amtlich meldet, zum 1. Juli 1902 anderweitig zu besetzen.

(Seminar- und Präparandenanstalten.) Von den im Kultusetat vorgesehenen aber noch nicht namentlich angeführten Seminaren sollen 4 evangelische Lehrerseminare in Memel, Ost, Anklam und Wehlau, 3 katholische Seminare in Danzig oder einem seiner Vororte, Bromberg und Leobischin und 1 katholisches Lehrerseminar in Breslau errichtet werden. Für die 7 staatlichen Präparandenanstalten sind die Städte Ost, Danzig oder einer seiner Vororte, Neustadt i. Westp., Anklam, Bromberg, Rawitsch und Leobischin in Aussicht genommen. Die Verhandlungen mit den genannten Städten sind noch nicht zum Abschluss gelangt; doch hofft die Regierung dies, wie aus den Erklärungen des Geheimen Raths Knebler in der Budgetkommission hervorgeht, zwischen der 2. und 3. Lesung des Kultusetats zu erreichen.

(Zum Lehrermangel in Westpreußen.) Während noch vor drei bis vier Jahren die jungen Lehrer nach der bestandenen ersten Lehrprüfung bis zu einem Jahre und darüber auf eine Anstellung warten mußten, haben sich diese Verhältnisse heute wesentlich geändert. Den Lehrern, welche vor einigen Wochen am Marienburger Lehrerseminar die erste Lehrprüfung bestanden, sind durchweg schon Schulstellen überwiesen worden.

(Zur Stromregulierung.) Dem Restaurateur Herrn J. Dill auf der Wasartampe ist seitens der königl. Wasserbauverwaltung die Vollendung des im Bau begriffenen Stallgebäudes unterlagert worden, weil zu erwarten steht, daß die Regulierung der Rämpe nicht allein die Niederlegung der Wälle sondern auch noch eine bedeutende Abtragung des Bodens an der Stelle an welcher sich die Gebäude des Herrn Dill befinden, erforderlich machen wird. Das Weiterbestehen des Dill'schen Restaurants ist hiernach zweifelhaft, was für den Besitzer, welcher erst kürzlich infolge eines Brandes großen Schaden erlitten hat, sehr unangenehm wäre.

(Die hiesige Kolonialabtheilung.) Am Samstag den 11. März im Hofkammeramt des Artushofes einen Herrenabend, auf dem der Vorsitzende der Abtheilung einen Bericht über die Vorgänge, deren Zustandekommen nun endlich nach jahrelangen Verhandlungen gesichert ist, abgab.

(Gefunden.) In der Schulstr. ein schwarzes Kopftuch; in der Coppernitsstr. fünf Bäckchen Schwedische Streichhölzer; am Thiboli ein Saarkamm. Näheres im Polizeireportariat. Im Gise der Weichsel ein Hundstuhlges. H. S. S., abzuholen bei Weiser Hermann Schulz Porzellanstraße.

(Polizeiliches.) Zu polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen.

(Vieh- und Pferdemarkt.) Auf dem gestrigen Vieh- und Pferdemarkt waren aufgetrieben: 227 Pferde, 122 Rinder, 126 Ferkel und 64 magere Schlachtschweine. Letztere wurden mit 41-43 M. pro 50 Kilogramm Lebendgewicht bezahlt.

(Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 7. März früh 1,86 Mtr. über 0.

Aus Warschau wird telegraphisch berichtet: Wasserstand heute 2,84 Mtr. (gegen 2,03 Mtr. gestern).

\* Podgora, 7. März. (Die kommunale Vereinigung der Ortsgemeinden Podgora) ist nach einer längeren ergebnislosen Verhandlung des Bezirksausschusses zu Marienwerder nicht mehr zu erwarten, umsoweniger als die Gemeindepräsidenten sich in entgegenkommender Weise bereit erklärt hat, einen Teil der Armenlasten, sowie derjenigen Lasten des Volksschulwesens, des Feuerlöschwesens und der Fleischbeschau mit zu übernehmen. Auch stellt die Gemeindepräsident den in Frage kommenden Bewohnern von Podgora die Entnahme von Wasser aus den Piasler Brunnen frei. Ob Podgora noch weitere Schritte thun wird, bleibt abzuwarten.

Derthorner Stadtniederung, 6. März. (Kriegervereinskomm.) Am Sonntag den 9. März nachmittags 5 Uhr findet beim Kameraden Herrn Dese in Penjan eine Versammlung des Kriegervereins der Derthorner Stadtniederung statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: Bericht des Schriftführers, Rechnungslegung, Vorstandswahl, Wahl zweier Delegirter für den Bezirkstag nach Gollub und Wahl der Lokale für die Festlichkeiten, die im Laufe des nächsten Vereinsjahres abgehalten werden, sonstige Anträge und Beschlüsse. Zahlreiche Erscheinung ist dringend erwünscht.

**Konzert des Singvereins.**

Das Lied von der Glocke. Komposition von Max Bruch. Wohl keinem Gedichtwerk als gerade Schillers „Lied von der Glocke“ wohnt eine solche Kraft und Fülle von Gedanken inne, ausgedrückt durch die Reize der Betrachtungen, die der Dichter beim Guss der Glocke den Reden des Meisters folgen läßt. In allem was den Menschen bewegt und erhebt hat die Glocke theil; eine beredte Begleitstimme ist der Mensch mit ihrem Klang bis ans Ende seiner Lebensbahn. Was könnte sich darum wohl brüchiger zur Verkennung eignen als gerade das „Lied von der Glocke“ mit seiner so herrlichen Färbung von tiefem Schmerz und verzagender Jubel umfaßt. Reist schon allein der Dichtungswelt einen jeden zu Begeisterung und Begeisterung hin, um wieviel mehr noch muß die unbewingbare Macht der Töne, vereint mit der Kraft der bloßen Sprache, auf den Entschlussum des Hörers wirken. Es war darum ein äußerst glücklicher Gedanke, daß der Singverein gerade an

die Aufführung der „Glocke“ ging, die dem Verstand eines jeden so nahe liegt und die deshalb einem allgemeineren Interesse im Publikum begegnete, als die bisher zur Aufführung gelangten oratorischen Werke. Mit der gestrigen Aufführung der „Glocke“ im Artushofe hat der Verein sich vollsten Anspruch auf die Anerkennung seines Strebens und Könnens wie auf den Dank aller Musikfreunde erworben. Es war eine Aufführung aus eigener Kraft und das will bei einem so großen und schwierigen Werke schon etwas bedeuten. Sämtliche Solopartien waren mit heimischen Kräften besetzt und wenn auch von ihnen — nicht zum Vorwurf sei es gesagt — natürlich nicht das geleistet wurde, was Berufssänger, die man dafür gewöhnlich heranzieht, zu bieten vermögen, so können wir doch stolz sein, daß wir in Thorn so tüchtige Dilettanten haben, die in ständiger, derart schwieriger Partien zu singen und sich dabei noch hoch über das Maß dessen erheben, was gewöhnlich von nicht beruflichen Sängern geleistet wird. Herr Musikdirektor Char kann mit Freude und mit Vergnügen auf die Aufführung der „Glocke“ zurückblicken, ihm, dem umsichtigen Leiter gebührt das rückhaltlose Lob für die gewissenhafte und klare Heranzubereitung der einzelnen Theile des Werkes. Es gehörten aber auch alle Solisten, Chor und Orchester seinem Dirigentenstabe so willig, daß es ein einheitliches Ganze werden mußte. Oberflächlich Freunde mußten einem jeden die prächtigen Sopran- und Altstimmen bereiten, die zusammen mit den Männerstimmen in herrlichen Wohlklang mit dem Chor sangen. Denn mit der Freude der Feier begreift sie das geliebte Kind, einfallen. Brachtvolle Stellen hat der Tenor in Negativ: „Die Jahre fliehen wie Pfeile, die von einer hinführenden Jüngling sind, wie eben so in dem folgenden Solo: „O zarte Sehnsucht, süßes Hoffen“, das dann der Chor mit seiner stärkeren Stimmführung wiederholt. Ganz besonders wohlthuend ist die fortwährende Abwechslung in der Tonmalerei, angepaßt dem Charakter der Dichtung. Auf das herrliche Sopranarioso: „Liedlich in der Bräute Locken, spielt der jugendliche Kranz, und das Klagenbe Tenorrezitativ: „Ach! des Lebens schönste Feier endet auch den Lebensma“ setzt auf einmal das Orchester wie mit einem Wurf ein, und, so unruhig, immer ruhend und rastend wie des Lebens Strom beginnt der Chor an der Stelle: „Der Mann muß hinaus ins feindliche Leben.“ Die Jagd nach dem Glück, das nimmermüde Schaffen, alles findet in der Stimme des Chores einen genau angepaßten Ausdruck, während dann wieder ruhiger die Frauenstimmen allein den Satz halten: „Lied drinnen wartet die züchtige Hausfrau.“ Dampi, wie warnend klingt der Chor an der Stelle: „Doch mit des Geschickes Mächten.“ Zwischen den einzelnen Abschnitten tönt immer wieder die Stimme des Meisters in wohlklingendem Maß. In der gewaltigsten und machtvollsten Höhe aber schwillt das ganze Komplex an der Chorstelle: „Hört ihr's wimmern hoch vom Thurm?“ Das Orchester deutet schon kurz vorher eine unheilvolle Gewitterstimmung an, wie Donner klingt das Rollen der Felsblöcke, dann fällt der Chor ein, sich feigernd und feigernd, immer mächtiger werdend, rauschend und brausend wie des Feuers verzehrende Macht. Dazwischen klingt die furchtbare Angst, das unruhige Gähnen und Her, das Rufen und Ketten. Die Stimmen klingen in scheußbarem Durcheinander und die eine nimmt den jenen gemessenen Satz der anderen auf. So wie die Flamme knatternd und prasselnd wächst und sich ausdehnt immer mehr und mehr, so wächst und schwillt die Macht der Stimmen bis zu „Riesengroß“, das den höchsten Ausdruck durch die Töne findet. Dann aber, wie in hoffnungsloser Verzweiflung, fällt auf einmal bei „Sonnensglanz“ der Ton in eine jähe Tiefe, alle Macht scheint gebrochen. Klagen und nutzlos flutet die Altstimme das „Gezerrn ist die Stätte“. Doch noch einmal zur Freundlichkeit schwingt sich am Schluß des ersten Theiles der Chor auf. „Er zählt die Hümpfer seiner Lieben, und sieht ihm fehlt kein theures Haupt“, wie ein Trost klingt es nach der verzweifeltsten Stimmung und in eine schöne friedvolle Harmonie auslaufend schließt damit der erste Theil. Mit dem Bassolo und einem Negativ des Meisters, der den Werdegang der Glocke schildert, setzt der zweite Theil ein, nicht minder reich an Tonschönheiten wie der erste. Wie ein inniges Gebet klingt das Terzett: „Halter Friede, süße Eintracht“ in lieblichem Klange. Nach der eigentümlich gehaltenen „Anrufstelle“, die der Komponist sonderbarer Weise nur durch Einzelstimmen markieren läßt, und dem Marsch des Orchesters setzt wieder ein schönes Chorrezitativ ein. Die Tonfärbung an der Stelle: „Gleich das schrecklichste der Schreden“ und das wie bedauernde langsame Abfallen zu den Worten: „Das ist der Mensch in seinem Bann“, sind typisch für die Charakteristik des Max Bruchs. Von hier aus bringt man gleich zum Schlußgesang über, der mit dem Maß des Meisters, der die Anforderung zum Gelaut gibt, einsetzt. Der Chor tritt dann hinzu und wie die Töne der Glocke fernerlich hallen, halt sein Gesang in inebler Dankbarkeit, alle Stimmen vereinen sich noch einmal und im brausenden Schlusssatz klingt es aus: „Friede sei ihr erst Gelaut.“ — Hatte sich schon des öfteren an besonders wirksamen Stellen der Beifall des äußerst zahlreich erschienenen Publikums — kein Klagen war mehr zu haben — gelöst, so gab er sich dann am Schluß dankbar für das gebotene noch besonders kund. Alle hatten aber auch vollauf ihre Pflicht getan. Frau Davitt sang ihre Sopranpartie mit geradezu titanischer Fülle und entzückte durch den glücklichen Ton ihrer Stimme. Fr. Landeste brachte ihre Altpartie mit einer äußerst angenehmen und vollklingenden Stimme zu Gehör. Die schwierige weniger dankbare Basspartie, die sich zumeist im Negativ bewegt, sang Herr Zapper mit der ihm eigenen Sicherheit und dem Wohlklang seines Stimmorgans. Herr Steinwender, der die Tenorpartie übernommen hatte, lehrte mit seinen schönen Stimmmitteln ganz besonders das innige herans, das seiner Stimme einen eigenartigen Reiz verleiht. Daß die Chöre, und ebenso das Orchester (Ins. Neg. 61.) auf der Höhe waren, ist schon gesagt worden. Alles in allem: die gestrige Aufführung der „Glocke“, die einen so erlebten Genuß bereitet, bedeutet ein Ruhmesblatt in der Geschichte des Singvereins. Eine Wiederholung des herrlichen Tonwerkes wird sicher noch einmal einen guten Besuch finden und die Gelegenheit, das Bruch'sche Meisterwerk zu hören, dürften dann gewiß auch die Offizierskreise unserer Garnison wahrnehmen, die gestern nur schwach vertreten waren.

**Theater, Kunst und Wissenschaft.**

Ein neues Theater soll dem „Berliner Börse-Courier“ zufolge anstelle des „Sedano-Panoramas“ am Alexanderplatz in Berlin entstehen. Die Mittel sind gesichert und die Baubehörde soll bereits mit den Bauplänen befaßt sein.

**Mannigfaltiges.**

(Konsumentenelend in einem Berliner Vorort.) Folgender „Zeitartikel“ zur Mittelstandsfrage, schauernd selbst erlebt wird der „Frl. Btg.“ von einem in Steglitz domicilirenden Schriftsteller zur Verfügung gestellt: I. Meine Frau wünscht Fensterverdiichter zu kaufen, lange Filzstreifen, die über die Fensterfügen gelegt werden, damit der Wind einen nicht unpusstet. Sie geht zum Möbelhändler, er hat die Dinger nicht vorräthig, wird sie aber aus Berlin besorgen. In drei Tagen sollen wir unsere Fensterverdiichter haben. Als die Frist verstrichen ist und nichts geschickt wird, macht sich meine Frau auf den Weg. Der Händler ist anferndentlich überrascht und erklärt: „Ja, wissen Sie, gnädige Frau, den Artikel wollen wir nicht einführen, der ist kein Geschäft!“ — II. Unser Mädchen soll zu ihrem Geburtstag ein Paar Gummischuhe erhalten. Wir treten in einen Schuhwaarenladen, in dessen Schaufenster ein großes Schild „Gummischuhe“ zum Einfaufe dieses nützlichen Artikels lockt. Nach längerem Warten schlürft eine mittelalterliche Frau aus dem Nebengemache in den Laden. Begrüßung, Vortrag unserer Wünsche. „Na ja, Gummischuhe führen wir nicht mehr, der hat sich nicht jeholnt.“ Bescheidener Einspruch unsererseits, dann doch das Schild aus dem Schaufenster zu entfernen. Antwort: „Na, der können wir machen wie wir wollen.“ Na! — III. Ich gehe zum Eisenwaarenhändler und bestelle ausgebrannte Glühstrümpfe für Auerlicht. Er hat sie natürlich nicht, das ist menschlich. Aber er hat den Artikel bis vor kurzem gehabt. Er fñhrt den Artikel nicht mehr, weil — jetzt die Tage länger werden. Stummer Dank! — IV. Eine Petroleumlampe ist reparaturbedürftig und wird zum Klempner geschickt. Der Mann erbittet sich die üblichen vier Tage Zeit für die verhältnismäßig geringfügige Reparatur. Nach drei Wochen geht das Mädchen wieder hin, um die Lampe zu holen. Großes Erstaunen im Laden. Niemand weiß etwas von der Geschichte. Der Meister kommt und zeigt düster auf eine Ecke. Dort stehen 10 Lampen zur Reparatur. Das Mädchen soll sich die ihre wieder herausuchen!

(Zu vorkommen d.) „Aber Paula, Du stehst so betriibt aus und bist doch kaum vier Wochen verheirathet!“ — „Ach, Emmy — diese Enttäuschung! Ich hatte meinen Mann bestürmt, mir einen neuen Hut zu kaufen, und wollte mich eben anschauen, ohnmächtig zu werden, da, den! Dir nur! — fällt er in Ohnmacht!“

**Neueste Nachrichten.**

Berlin, 6. März. Dem Bundesrath ist soeben ein Gesetzentwurf zugegangen betreffend die Einwilligung von Steuerungsbeamten an Beamte und Unterbeamte des Reiches. Danach sollen erhalten in Orten der Servistklasse A, welcher nur die Städte Altona, Frankfurt a. M. und Berlin angehören, die mittleren Beamten 180 M. jährlich, die Unterbeamten 144 M., in Orten der Servistklasse I 144 resp. 120 M., der Servistklasse II 120 resp. 108 M., in Orten der Servistklasse III 108 resp. 72 M. und in Orten der Servistklasse V 84 resp. 60 M.

Berlin, 7. März. Die Zolltarifkommission beschloß vor Ostern nicht länger zu tagen, als das Plenum zusammenbleibt. Die Verhandlungen der Kommission sollen aber am 8. April wieder aufgenommen werden. Abg. Spahn bittet den Grafen Posadowsky sich bezüglich der Tagegelder zu erklären. Graf Posadowsky erklärt, er sei nicht in der Lage, eine bindende Erklärung abzugeben, aber persönlich erkläre er, daß keinerlei Bedenken vorlägen, aufgrund des Gesetzes der Zolltarifkommission, insofern sie über das Plenum hinausstage, eine angemessene Entschädigung zu gewähren. Die Kommission beriebt Pos. 27, nach welcher Grünfütter Den und andere Futtergewächse zollfrei sind. Fehr. v. Wangenheim beantragte, die Position in 2 Theilen zu berathen, Grünfütter 2c. und Stroh 2c. zu trennen und je 1 Mfr. Zoll und auf Torfstreu außerdem je 1 Mark Zoll zu legen. Ministerialdirektor Bernuth bekämpfte die Abänderungsanträge. Abg. von Kardoff bestätigte die Angaben Wangenheims über Einschleppung von Seuchen durch russisches Heu nach Ostpreußen. Der Antrag Wangenheim (1 Mfr. Zoll) wurde mit 15 Stimmen angenommen. Pos. 28 Baumwolle roh und gereinigt, Flachs 2c. wird zollfrei genehmigt. Frankfurt, a. M., 7. März. Die Mani-toba-Indienbauergesellschaft erhielt aus ihrer nördlichsten Faktorei Churghill die Nachricht, daß ein Stamm wilder Eskimos drei Männer, welche in einem Rajat oder in

einem Ballon durch die Rüste kamen mit Bogen und Pfeilen tödtete. Die Nachricht scheint sich auf Andree zu beziehen und einigermaßen verlässlich zu sein, da die Faktorei einen ziemlich eingehenden Bericht über die Ausrüstung des Luftballons schickt und meldet, daß die wilden Eskimos, welche Leute der Faktorei fanden, Messer, Tabak und Patronen gehabt hatten, jedoch nichts davon hergeben wollten.

Paris, 7. März. Das „Echo de Paris“ meldet über die Reise Lombets nach St. Petersburg: Der Präsident verläßt am 17. Mai Dünkirchen an Bord des Panzers „Massena“. Der Aufenthalt in St. Petersburg wird sich vom 21-25 Mai erstrecken. Am 30. Mai wird der Präsident wieder in Dünkirchen eintreffen.

Verantwortlich für den Inhalt: Geogr. Hartmann in Thorn.

**Telegraphischer Berliner Börsenbericht.**

7. März/6. März

Teub. Fonds Börse: —		
Russische Banknoten v. Kassa	216-60	216-60
Warschau 8 Tage	—	216-00
Oesterreichische Banknoten	85-25	85-25
Brennische Konsols 3%	92-90	92-90
Brennische Konsols 3 1/2%	102-00	102-00
Brennische Konsols 3 1/2% 1/2	102-00	102-00
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2%	93-10	93-20
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2% 1/2	102-00	102-00
Westpr. Pfandbr. 3 1/2% 1/2	90-00	90-00
Westpr. Pfandbr. 3 1/2% 1/2	98-50	98-70
Posener Pfandbriefe 3 1/2% 1/2	99-00	99-10
Posener Pfandbriefe 3 1/2% 1/2	102-75	102-80
Polnische Pfandbriefe 4 1/2%	100-10	100-10
Frkt. 1% Anleihe C	28-30	—
Italienische Rente 4%	100-80	—
Russ. Rente v. 1894 4%	84-70	84-60
Diskon. Kommandit-Alttheil	194-50	193-75
Gr. Berliner-Strassen-Alt.	211-00	211-25
Harpener Bergw.-Aktien	167-20	167-00
Laurahütte-Aktien	204-00	203-50
Nordb. Kreditanstalt-Aktien	104-80	104-80
Thorn. Stadtaufl. 3 1/2%	—	85 1/2
Weizen: Loko in Newy. März	87	85 1/2
Spiritus: 70er Loko	34-60	34-80
Weizen: Mai	169-75	170-00
„ Juli	169-25	169-75
„ August	—	—
Woggen: Mai	147-75	148-00
„ Juli	146-75	147-00
„ August	—	—

Wand-Diskon 3 pCt., Lombardzinsfuß 4 pCt., Privat-Diskon 1 1/2 pCt., London. Diskont 3 pCt. Berlin, 7. März. (Spiritusbericht.) 70er 34,80 M. Umlag 8000 Liter, 50er Loko —, Mfr. Umlag — Liter.

Rüdigersberg, 7. März. (Getreidemarkt.) Zufuhr 27 inländische, 21 russische Waagons.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom Freitag den 7. März, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 0 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: West.

Vom 6. morgens bis 7. morgens höchste Temperatur + 4 Grad Cels., niedrigste — 1 Grad Celsus.

**Standesamt Mader.**

Vom 27. Februar bis einschl. 6. März 1902 sind gemeldet:

- a) als geboren: 1. Eigenthümer Albalert Wardalinski, T. 2. Arbeiter Alexander Kowalski, T. 3. Arbeiter Michael Lewandowski, T. 4. Wchhalter Karich Mahlens, T. 5. Arbeiter Friedrich Schindler-Schönwalde, T. 6. Bureauanier Albert Bieghorn, T. 7. Arbeiter Franz Wasahki, S. 8. Arbeiter Wladislaus Chleborowich, S. 9. Schmied Johann Schulz, S. 10. Garkwirth Anton Zentebach, S. 11. Arbeiter Johann Karlowski, S. 12. Arbeiter Edward Harbig, S. 13. Arbeiter Julius Rosobucki, S. 14. Werkf. Maschinbaner Willy Fleck, S. 15. Arbeiter Valentin Gildick, S. 16. Lokomotivbeizer Wolf Bunn, S. 17. Maurer Wladislaus Strzelecki, T. 18. Arbeiter Gustav Glente, T.

- b) als gestorben: 1. Arbeiter Friedrich Weinat, 9 Mon. 2. Helene Kwiatkowski, 5 Mon. 3. Wlohsin Dondalski, 10 Mon. 4. Erna Marodite-Schönwalde, 15 T. 5. Todtgeburt.

- c) zum ehelichen Aufgebot: 1. Landwirth August Bernick und Besizerochter Bertha Schinaner.

d) als ehelich verbunden: Keine.

**Kirchliche Nachrichten.**

Freitag den 7. März 1902. Evangel.-luth. Kirche in Mader: Abends 7 Uhr: Passionssandacht. Pastor Macher. Sonntag den 9. März 1902 (Pätag). Altstädtische evangelische Kirche: Prüfung der Konfirmanden. Vorm. 9 1/2 Uhr: Pfarrer Jacobi. Abends 6 Uhr: Pfarrer Stachowicz. Kollekte für den westpreuss. Provinzialverein für innere Mission. Neustädtische evangelische Kirche: Vorm. 9 1/2 Uhr: Pfarrer Deuer. Prüfung der Konfirmanden der St. Georgengemeinde. Nachm. 5 Uhr: Superintendent Wankle. Kollekte für die Versorgung der Evangelischen in den Kolonien. Garnison-Kirche: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst: Divisionspfarrer Grohmann. Nachher Beichte und Abendmahl für Familien und einzelstehende Personen der Militärgemeinde. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst: Derselbe. Evangel.-luth. Kirche (Wackerstr.): Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst: Pastor Wohlgenuth. Reformirte Gemeinde Thorn: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in der Aula des königl. Gymnasiums: Prediger Arndt. Baptisten-Kirche, Seppnerstraße: Vorm. 9 1/2 Uhr: und nachmittags 4 Uhr Gottesdienst. Mädchenschule zu Mader: Vorm. 9 1/2 Uhr: Prediger Krüger. Kollekte für die Versorgung der Evangelischen in den Kolonien. Evangelische Kirche zu Podgora: Vorm. 10 Uhr Beichte, 10 Uhr Gottesdienst und Abendmahl. Pfarrer Endemann. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe. Gemeinde Gramschen: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Gramschen: Pfarrer Lenz.

**Bekanntmachung.**

Den Personen, die im Besitze solcher Baumpflanzungen sich befinden, in deren Nähe reichere Telegraphen- und Fernsprechanlagen verlaufen, wird anheimgegeben, diese Baumpflanzungen zur Erhaltung der Betriebssicherheit der Drahtleitungen bis 15. April d. J. unter Berücksichtigung des Nachwuchses soweit anzusetzen zu lassen, daß sie bis zum Herbst nach allen Richtungen mindestens 60 cm von den Drahtleitungen entfernt bleiben (§ 4 des Telegraphenwegegesetzes vom 18. Dezember 1899 und Punkt 1 der angeführten Ausführungsbestimmungen).

Thorn den 4. März 1902.  
Der Magistrat.

**Wasserleitung.**

Die Aufnahme der Wassermeßstände für das Vierteljahr Januar-März 1902 beginnt am 11. d. Mts. Die Herren Hausbesitzer werden ersucht die Zugänge zu den Wassermeßern für die mit der Aufnahme betrauten Beamten offen zu halten.  
Thorn den 6. März 1902.  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**

Die städtische Sparkasse giebt Wechselanweisungen zur Zeit zu 6%, aus.  
Thorn den 3. März 1902.  
Der Sparkassen-Vorstand.

**Konkursverfahren.**

Zu dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schuhmachermeisters **Johann Lisinski** in Thorn ist infolge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich Vergleichstermin auf den **26. März 1902**, vormittags 9 Uhr, vor dem königlichen Amtsgericht in Thorn, Zimmer Nr. 22, anberaumt.

Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubigerschusses sind auf der Gerichtsschreiberei des Konkursgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.  
Thorn den 5. März 1902.  
Wierzbowski,  
Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Wer Stelle sucht verlange die **Deutsche Vakanzpost** (Erlangen).  
Als perfekte Kochfrau empfiehlt sich **Fran Kowalkowski**, Altstädtischer Markt Nr. 24, I.  
Sehr autändiges, ehliches **Fräulein**

wird für Kasse und Verkauf gewünscht. Meldungen nur schriftlich erbeten.  
**C. H. Schilling**, Coiffeur, Culmerstraße 8.

**Junges Mädchen** kann in einem besseren Restaurant die Küche erlernen.  
**W. Schulz**, Melkenstr. 113.

**Ein Mädchen** für Küche und Haus gesucht zum 15. April.  
**Schloßstr. 1.**

**Wirthinnen,** perfekte Köchinnen, Stubenmädchen, Kinderfrauen, sowie sämtliches Dienstpersonal erhalten Stellung auf hohen Lohn.  
**Wanda Gniaczynska**, Stellenvermittlerin, Thorn, Zunderstraße 1.

**Köchinnen, Stubenmädchen und Mädchen** für alles erhalten gute Stellung durch Stellenvermittlerin **Katharina Szpanski**, Gerkenstraße 10.

**Aufwärtlerin** gegen hohen Lohn von 100. gef. **Gerdenstr. 30, I. r.**

**Lehrling** mit guter Schulbildung sucht **Gustav Weese**.

**Wasserlehrling.** Ein Knabe achtbarer Eltern findet als Lehrling Stellung.  
**G. Jacobi**, Wassermeister.

Für mein Kolonialwaaren- und Destillations-Geschäft suche **einen Lehrling**, welcher der polnischen Sprache mächtig ist.  
**Hugo Eromin.**

**Intelligenter Kaufmännischer** für Kontor, leichte Gänge, logisch gesucht. Bedingung: gewandt, gut lesen und schreiben. Selbstgesch. Offerten unter „Kaufmännischer“ an die Geschäftsstelle der „Thorner Presse“.

Wer sucht, schreibe an **Geld** M. H. Schulze, Verlag, Zwickau I. S., Müch.

Ein sehr gut erhaltenes **Fahrrad** ist billig zu verkaufen.  
**Marienstr. 9, pt.**

**Bekanntmachung.**

Nachstehender

**Tarif**

für die Erhebung des Marktstandsgeldes an den Jahr- und Wochenmärkten in der Stadt Thorn

Auf Grund des Gesetzes vom 26. April 1872 (Gesetzsammlung für 1872, S. 513) wird in der Stadt Thorn als Gegenleistung für den Gebrauch der öffentlichen Plätze und Straßen an den Jahrmärkten und an den Wochenmärkten an Standgeld für den Tag erhoben:

- 1. für die Verkaufsstellen von Waaren und Gegenständen auf Tischen, in Buden, Kasten, Fässern, Körben, Häufen und dergl. für je 1 qm 20 Pf.
- 2. für einfache Zäpfer- und grobe Holz- und Korbwaaren, Tannenbäume, Kiefernholz und dergleichen, wenn sie auf dem Boden aufgestellt sind, für 1 qm 5 "
- 3. für einen Wagen, zweirädrigen Karren oder Schlitten, auf welchem Produkte aller Art zu Markte gebracht werden 20 "
- 4. von den Obsthaltern, welche täglich ausstehen, für den Quadratmeter 2 "

**Allgemeine Bestimmungen.**

- a. Das Standgeld wird nicht bei der Einführung in die Stadt, sondern nur auf der Verkaufsstelle erhoben.
- b. Ueberschießende Quadratmeter werden nicht, überschüssige Quadratmeter für voll berechnet und kommen insoweit in Anschlag, daß für jedes angefangene Fünftel eines Quadratmeters ein Fünftel des Tarifsatzes für das Quadratmeter erhoben wird. In derselben Weise wird die Gebühr für einen kleineren Platz als 1 Quadratmeter berechnet.
- c. Angefangene Tage werden für voll gerechnet.
- d. Dieser Tarif tritt mit dem 1. April 1902 in Kraft an Stelle des dadurch aufgehobenen Tarifs vom 2. April 1881 nebst Nachträgen.

Thorn den 11. Dezember 1901  
(Siegel.) Der Magistrat. Die Stadtverordneten-Versammlung.  
gez. **Korsten, Stachowitz.** I. 8489/01. gez. **Boothko.**

Vorstehender Tarif wird auf Grund des Gesetzes vom 26. April 1872 in Verbindung mit § 130 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 genehmigt.

Marienwerder den 19. Februar 1902.  
Der Bezirks-Ausschuß.  
(Siegel.) gez. **von Jagow.** B. A. II. 57.

wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.  
Thorn den 4. März 1902.  
Der Magistrat.

**50-70000 Mark** sind durch mich auf eine ganz sichere Hypothek zu vergeben.  
**Paul Petrykowski**, Thorn, Elisabethstr. 5, I, 3-5.

**20000 Mk.** auf ein städt. Geschäftshaus mit ca. 8000 M. Ertrag und mit 80000 abschließend, sofort gesucht.  
Angebote unter **A. Z. C. II a. b.** Geschäftsst. d. Zeitung.

**5-6000 Mark** auf eine sichere Hypothek zu vergeben. Ang. erb. u. **P. P. 100** i. d. Gesch. d. Btg. Fortzugshalber ein kleines, gut verzinliches Grundstück billig zu verkaufen. Zu erfragen **Möcker, Mittelstr. 7, Hof.**

**Sichere Brodstelle!** Krankheitshalber verkaufe meine nachweislich mit bestem Erfolg betriebene **Restoration** mit großem Tanzsaal und schönem Garten, im Vororte einer großen Provinzial- und Garnisonstadt gelegen, an einen strebsamen Fachmann. Preis 57 000 Mark. Geringste Anzahlung 10 000 Mark. Meldungen unter **Nr. W. 57** an die „Thorner Presse“, Thorn, erbeten. Agenten werden nicht berücksichtigt.

**Dom. Neugrabia verkauft:**  
1 br. Wallach, Oldenbg., 6 Jahr alt, Karoffler, sehr flott, 1,76 cm groß, für 1200 Mk.  
1 schw. Wallach, Oldenbg., 6 Jahr, 2 Jahr als Wagenpferd gefahren, 1,72 groß, für 800 Mk.  
Beide zusammen gefahren.

1 Reithpferd, br. Wallach, 9 Jahre alt, 1,64 groß, für 750 Mk., mit sehr leichten flotten Gängen für schweres Gewicht, für 750 Mk.

**Alte Thüren u. Fenster** billig zu verkaufen  
**Neuban, Gerdenstr. 10.**  
Ein eleganter, fast neuer **Krankenfahrrad** billig zu verkaufen. **Gartenstr. 20.**  
Ein gut erhaltener **Kinderwagen** zu verkaufen **Gerbenstr. 18, I. r.**

**Hen! Stroh!** beste Qualität, liefert billigst **Paul Lepehne, Labiau.**

**Ein Laden** nebst anschließender Wohnung, zu jedem Geschäft geeignet, vom 1. April cr. zu vermieten. **G. Sigismund, Heiliggeiststr. 13, I.**

**Photographisches Atelier** **Kruse & Carstensen**, Schloßstraße 14, gegenüber dem Schützenhause. Schönen, weichen, gelben **□-Käse** verkauft unter Nachnahme per Btr. zu 14 Mark **Molkerei Landek Westpr.**

**Lose** zur Königsberger Schloßfreiheit-Geldlotterie, Ziehung am 17. und 18. April cr., Hauptgew. 50 000 Mk., à 3,30 Mk.; zur Königsberger Pferdlotterie, Ziehung am 28. Mai, Hauptgewinn 1 kompl. 4 spännige Doppel-Kalesche, à 1,10 Mark zu haben in der Geschäftsstelle der „Thorner Presse“.

**Miethskontrakte-Formulare** sowie **Mieths-Quittungsbücher** mit vorgedrucktem Kontrakt sind zu haben. **C. Dombrowski'sche Buchdruckerei.**

**Eine Balkonwohnung**, 1. Etg., von 5 Zimmern mit Bad und Gasheizung, ist eventl. nebst Pferdehalm und Bürschengelaß zum 1. April zu verm. **Brombergerstr. 82.**

Im neu erbauten Hause **Baderstraße 9** sind verschiedene Wohnungen und 1 Laden sehr preiswerth von sofort zu vermieten. Näheres bei Herrn Kaufm. **Brzowski** im Laden **Baderstr. 7.**

**Zuchmacherstr. 11,** Wohnung, 1. Etage, 3-4 Zimmern, Entree und allem Zubehör, vom 1. April zu vermieten.

**Balkon-Wohnung**, 4 Zimmer, Entree und allem Zubehör vom 1. April zu vermieten. Näheres **Melkenstr. 74, im Laden.**

**Altst. Markt 29** ist eine Wohnung, 2. Etage, zum 1. April zu vermieten. Näheres bei **A. Mazurkiewicz.**

**Culmerstraße 12** ist Wohnung zu vermieten für 450 Mk., sowie ein Pferdehalm für 10 Mk. monatlich.

**Herrschaftliche Wohnung**, hochpt., 3 große Zimmer, großes Entree, Badezimmer etc. v. 1. April zu vermieten. **R. Schultz, Friedrichstr. 6.**

Wohnung von 2 Stuben, Küche etc. im Kellergehöf **Melkenstr. 103** vom 1. April zu vermieten. **Pferdeställe, Remisen zu verm. Ploho.**

**Ein Laden** nebst anschließender Wohnung, zu jedem Geschäft geeignet, vom 1. April cr. zu vermieten. **Melkenstr. 113, pt.**

**VI. Volksunterhaltungsabend**

in Thorn am Sonntag den 9. März 1902 im Viktoria-Garten.  
Chor- und Quartettgesänge, Trios, Geigen- und Cello solos, freier Vortrag mundartlicher Gedichte und „Ein Sommer in Oberitalien“ in Lichtbildern. Beginn 7 Uhr pünktlich. Saalöffnung 6 Uhr. Eintrittskarten zu 10 Pf. bis Sonntag Mittag bei Herrn **Glassor**, Buchhandlung, Elisabethstraße, kassiert. Kinder unter 10 Jahren haben keinen Zutritt. Es werden nur Sitzplätze ausgegeben. Angehörige aller Stände werden freundlichst eingeladen. **Der Handwerkerverein. Der Ausschuß für Volksunterhaltungen.**

**Geschäfts-Eröffnung.** Hiermit mache ich die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Platze, **Allstädtischer Markt, Rathhausgewölbe Nr. 29,** eine **Niederlage meiner Brauerei** unter der Firma **Dampf-Brauerei Grubno-Culm, Niederlage Thorn** eröffnet habe. Die Verwaltung derselben habe **Herrn Johannes Neumann**, hier, übertragen. Unter Zusicherung kulantester Bedienung bitte um gütige Unterstützung meines Unternehmens.  
Thorn den 1. März 1902.  
Hochachtungsvoll **Brauerei Grubno-Culm C. v. Ruperti.**

**Unsere Dampfer und Schlepplähne** liegen bereits im Laden. Falls die Bitterung es gestattet, findet die erste Expedition **ab Danzig am 15. d. Mts.** statt. Güterzuweisungen erbiten **Bromberger Dampfschiffs-Gesellschaft** G. m. b. H. **Filiale Danzig in Danzig, Gottlieb Riefflin in Thorn.**

**Flüssige Kohlensäure,** 8 Kg.-Flasche à Mk. 6.50, empfehlen **Meyer & Scheibe, Bierverandtschaft.**

**Warnung!** Ist das nicht Betrug? So fragte ein treuer Unterfreund, als er uns mittheilte, daß er in einem Geschäft auf die Frage nach **Unter-Pain-Expeller** democh **unechtes** Zeug erhalten habe und daß der Verkäufer, als ihm das im Vertrauen auf gewisse harte Bedienung unbefehene eingestrichelte Präparat als **unecht** zurückgegeben wurde, sogar die **Nachnahme** verweigert habe. So etwas kommt allerdings im realen geschäftlichen Verkehr nicht vor! Es beweist aber, daß man nicht nur stets ausdrücklich **„Unter-Pain-Expeller“** verlangen, sondern auch das Verabreichte genau ansehen und nicht eher zahlen sollte, bis man sich von dem Vorhandensein der berühmten **Fabrikmarke „Unter“** überzeugt hat. Für sein echtes Geld kann jeder auch das echte Fabrikat verlangen, und **echt ist nur das Original-Präparat**, der **„Unter-Pain-Expeller“**! Also Vorsicht beim Einkauf!  
**F. Ad. Richter & Cie. in Rudolstadt, Thüringen.**

**Lohnzahlungsbücher** für Minderjährige (bis zur Vollendung des 21. Lebensjahres, B. G. B. § 14) sind zu haben. **C. Dombrowski, Buchdruckerei.**

**Möbl. Zimmer** nach vorn soj. zu verm. **Neust. Markt 18, II. Anfr. v. 1 Uhr ab.** Elegante **Vorderzimmer**, unmob. lirt, vom 1. April zu vermieten **Neustädt. Markt 12.** Febl. möbl. Zimm. m. sep. Eing. bill. zu verm. **Coppernitsstr. 39, II.** Gut möbl. Zimm. mit sep. Eing. zu verm. **Gerdenstr. 30, III. I.** Möbl. Zimm. v. **Schillerstr. 4.** Möbl. Zimmer v. **Schillerstr. 12, III.** Gr. m. Zim. v. **Strobandstr. 6, pt.** 2 möbl. Zimmer ev. Bürschengel. zu vermieten **Gerbenstr. 18, I.**

**Einige kleine Wohnungen** von zwei Stuben und Küche vom 1. April 1902 zu vermieten. **Schuhmacherstr. 2.** Wohnung, bestehend aus 3 Zimm., Küche und Entree, v. 1. April zu verm. **Zunderstr. 7, I.** 3 Zimmer und Zubehör zu verm. **Zu erfr. Neustädt. Markt 1, II.** Wohnungen zu vermieten. **Zu erfragen Baderstraße 16, I.** Eine Wohnung zu vermieten **Marienstraße 13, I.** Kleine Wohnung zu vermieten **Strobandstr. 24.** Eine Wohnung, 3 Zimmer und Küche zu verm. **Konditstr. 40.**

**Evangelische Gemeindef.** **Möcker, Bergstraße 23.** Gottesdienst: jeden Sonntag, vorm. 10 und nachmittags 4 Uhr, sowie Donnerstag, abends 8 Uhr. **Sedermann** ist herzlich willkommen.

**Deutscher Frau-Krenz-Verein.** Sonntag, 9. März, nachm. 3 Uhr: **Gesellschaftsversammlung** mit Vortrag von **S. Streich**, im Vereinssaale, **Gerdenstr. 4, Mädchenstraße.** Fremde und Gönner des Vereins werden hier zu herzlich eingeladen.

**Enthaltensverein v. Blauen Kreuz.** Sonntag, 9. März, nachm. 3 1/2 Uhr: **Erbauungsstunde** im Vereinslokale **Baderstraße 49.** Jedermann ist herzlich willkommen.

**Verloren** ein kleiner Damenring mit einem blauen Stein und zwei kleinen Brillanten am 5. d. Mts., vorm., auf dem Wege **Friedrich, Elisabeth- und Breitenstraße.** Wiederbringer erhält **Belohnung.** **Bismarckstraße 3, 2 Tr.**

**Täglicher Kalender.**

1902

März . . . . . 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

April . . . . . 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30

Mai . . . . . 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

**Hierzu Beilage.**

Sonntag den 9. März, abends 6 1/2 Uhr: **Th.-F.-□ in I.**

**Kolonialabteilung Thorn.** Dienstag den 11. März, abends 8 Uhr:

**Herrenabend** im Fürstenzimmer des Artushofes. **Gericht über die Bagdadbahn.** Gäste sind willkommen. **Der Vorstand.**

**Wochenspielplan** des **Stadt-Theaters in Bromberg.**

Sonntag, 9. März, nachm. 3 1/2 Uhr: (zu kleinen Preisen!) **Kumpaci-Bagabundus.** Abends 7 Uhr: **Die Dreiecke des Aeschylus.** Uebersetzt von **Witamiowitsch, M. S. Lendorff.**

Biermaliges Gastspiel von **Rudolf Christians** vom königl. Schauspielhause in Berlin: Montag, 10. März: **Keat, oder Genie und Leidenschaft.** Dienstag, 11. März: **Die Jounalisten.** Mittwoch, 12. März: **Samlet, Prinz von Dänemark.** Donnerstag, 13. März: **Standhafte Liebe.** (Von Heinrich Kruse.) **Die Schulmeisterin.** Freitag, 14. März: **Witz Sobbs.** Lustspiel in 4 Akten von **R. Terome.** Sonnabend, 15. März: (Unbestimmt.)

**Restaurant** **„Zum Lämmchen“.** Heute, Sonnabend: **Eisbein und Rinderfilet,** wozu ergebenst einladet **A. Standarski.**

**Heute, Sonnabend,** abends 6 Uhr: **Frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen** in bekannter Güte. **Hermann Bapp,** Schuhmacherstr. 17.

**Eine kleine Wohnung** von zwei Stuben und Küche vom 1. April 1902 zu vermieten. **Schuhmacherstr. 2.**

bestehend aus 3 Zimm., Küche und Entree, v. 1. April zu verm. **Zunderstr. 7, I.** 3 Zimmer und Zubehör zu verm. **Zu erfr. Neustädt. Markt 1, II.** Wohnungen zu vermieten. **Zu erfragen Baderstraße 16, I.** Eine Wohnung zu vermieten **Marienstraße 13, I.** Kleine Wohnung zu vermieten **Strobandstr. 24.** Eine Wohnung, 3 Zimmer und Küche zu verm. **Konditstr. 40.**

**Evangelische Gemeindef.** **Möcker, Bergstraße 23.** Gottesdienst: jeden Sonntag, vorm. 10 und nachmittags 4 Uhr, sowie Donnerstag, abends 8 Uhr. **Sedermann** ist herzlich willkommen.

**Deutscher Frau-Krenz-Verein.** Sonntag, 9. März, nachm. 3 Uhr: **Gesellschaftsversammlung** mit Vortrag von **S. Streich**, im Vereinssaale, **Gerdenstr. 4, Mädchenstraße.** Fremde und Gönner des Vereins werden hier zu herzlich eingeladen.

**Enthaltensverein v. Blauen Kreuz.** Sonntag, 9. März, nachm. 3 1/2 Uhr: **Erbauungsstunde** im Vereinslokale **Baderstraße 49.** Jedermann ist herzlich willkommen.

**Verloren** ein kleiner Damenring mit einem blauen Stein und zwei kleinen Brillanten am 5. d. Mts., vorm., auf dem Wege **Friedrich, Elisabeth- und Breitenstraße.** Wiederbringer erhält **Belohnung.** **Bismarckstraße 3, 2 Tr.**

**Täglicher Kalender.**

1902

März . . . . . 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

April . . . . . 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30

Mai . . . . . 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

**Hierzu Beilage.**

Deutscher Reichstag.

159. Sitzung vom 6. März 1902, 1 Uhr.

Die Verathung des Etats der Schutzgebiete wird fortgesetzt.

Bei den einmaligen Ausgaben für Ostafrika sind 602 000 Mk. gefordert für die Verfertigung einer Telegraphenlinie von Nyabina nach Tabora (als Fortsetzung der Telegraphenlinie von Dar-es-Salaam nach Nyabina). Die Kommission beantragt mit Rücksicht auf die Finanzlage einstuellen nur 300 000 Mk. als erste Rate zu bewilligen.

Abg. Müller-Sagar (frei. Vp.): Die unzulässige Finanzlage sollte doch gebieten, eine solche Kulturansgabe für Ostafrika ganz abzulehnen, da diese Finanzlage nicht einmal viel wichtigere Kulturansgaben im Inlande zulässt. Tabora mag ein ganz wichtiger Platz für uns sein. Aber wie viele von den in jenem Gebiete Lebenden mügen wohl in der Lage sein, von dem Telegraphen Gebrauch zu machen?

Staatssekretär Kräfte legt dar, daß es aus Verkehrs- und politischen Rücksichten geboten sei, Anschluß von dem Innern Ostafrikas nach Europa und zu dem Behufe Anschluß an die Telegraphenlinie Kap Kairo zu erlangen. Bis Nyabina sei die Linie im vorigen November fertig geworden, die Ingenieure seien bereits mit den Vorarbeiten zur Fortsetzung nach Tabora beschäftigt und es wäre nicht zweckmäßig, die Beamten wieder nach Hause zu schicken. Ein Beamter sei bereits nach Nyabina geschickt, zu Vorarbeiten für den Anschluß an die Linie Kap Kairo. Man solle doch auch an die vielen dort von der Heimat abgeschlossenen Missionen denken.

Abg. Frese (frei. Vp.) erinnert daran, wie die englische Regierung beflissen gewesen sei, in allen Ländern die Telegraphenmöglichkeit zu sichern. Unser Handel habe immer sehr darunter zu leiden gehabt, daß uns die Engländer stets mit ihren telegraphischen Nachrichten z. B. über Baumwolle, den Vorprung abgewinnen. Er bitte dringend um Bewilligung der Linie.

Abg. Dasbach (Str.) spricht dagegen für Ablehnung, indem er es eigenhändig findet, daß bei jeder Gelegenheit, wenn es sich um koloniale Ausgaben handle, die Missionare vorgeschoben würden. Staatssekretär Kräfte erinnert noch daran, daß schon bei der Forderung für die Linie Nyabina auf die Notwendigkeit bis zum Tanganyika zu bauen, ausdrücklich hingewiesen worden sei.

Kolonialdirektor Stübel erklärt gleichfalls die Linie bis zum Tanganyika für dringend erforderlich auch im Interesse der Ruhe und Sicherheit des Schutzgebiets.

Der Kommissionsantrag wird angenommen.

Bei dem Etat für Kamerun erinnert

Abg. Schreybi (kons.) daran, daß in Kamerun, speziell in Kamerun, anfänglich zu große Landkonzessionen erteilt und den Eingeborenen zu kleine Reserven angewiesen seien. Zu seiner Genugthuung habe in neuerer Zeit ein Erlaß diesen im Interesse der Eingeborenen laut gewordenen Beschwerden abgehoben. Es müsse überhaupt dafür gesorgt werden, daß nicht den Eingeborenen, die natürlich keine Besitztümer in unserem Sinne haben, ihr Land nur nichts die nichts genommen werde. Vielfach würden die Arbeiter dort noch schwer mißhandelt, aber es werde das wenigstens von den Gerichten entbunden geahndet. Dringend geboten sei Beschränkung oder Verbot der Schnaps-einfuhr. Der bejohene Negers sei eine Verste. Im übrigen sei Thatsache, daß Kamerun, unter der deutschen Herrschaft entschiedene Fortschritte mache.

Abg. Prinz Ardenberg (Str.) stimmt dem in allem rückhaltlos zu. Gegenüber Dasbach müsse er noch hinzusetzen, daß die Missionare bei der Aneignung ein fremdliches wohlwollendes Entgegenkommen und eine gerechte Berücksichtigung ihrer Wünsche finden.

Abg. Gasse (natlib.) beschwert sich darüber, daß die Schutztruppe zu sehr Schlachttruppe sei, und zu wenig Rücksicht namentlich auch auf die

besonderen gewerblichen Verhältnisse in Kamerun nehme.

Kolonialdirektor Stübel: Die Kolonialverwaltung sei ernsthaft befreit, das Interesse der Weißen wie der Eingeborenen gleichermaßen wahrzunehmen und letzteren namentlich genügendes Landeigentum und überhaupt ausreichende Bewegungsfreiheit zu sichern. Es würden alle Maßregeln getroffen, um Einflüsse zu verhindern, welche sich gegen den Bestand der Eingeborenen richten. Die Arbeitsordnungen seien so reformiert worden, daß Einwendungen dagegen kaum noch möglich seien. Gegen Verletzungen gegenüber Eingeborenen sei gesehen, was geschehen könne. Den Missionaren komme die Verwaltung möglichst entgegen. Die Schutztruppe sei ja allerdings unter Umständen auch eine Schlachttruppe; aber die kommandierenden Offiziere der Schutztruppe seien doch jederzeit befreit, auch ihren Pflichten gerade zum Schutz der Bevölkerung in gerechter Weise nachzukommen.

Abg. Dasbach und Cabensch (Str.) vermissen vielfach bei den Kolonialbeamten Entgegenkommen gegenüber den katholischen Missionen. Abgeordneter Cabensch verlangt Entschädigung für eine zerstörte Missionsstation in Kabbi.

Kolonialdirektor Stübel: Mittel stehen uns dafür nicht zur Verfügung. Höchstens könnten wir den betreffenden Stamm zwingen, Arbeiter zum Wiederaufbau zu stellen oder Landentschädigung zu geben.

Abg. Ledebur (sozdem.) fordert amtliche Auskunft über schwere Mißhandlungsfälle in Kamerun, eine Forderung eines Negers auf Geheiß eines weißen Säcklers.

Kolonialdirektor Stübel: Ich glaube, das Saus würde wünschen, nicht alle Einzelheiten solcher unmenselichen Handlungen hier vorgeführt zu erhalten. Negers verließ sodann die Begründung zu den schon bekannnten Verurteilungen zweier Konfessanten wegen schwerer Mißhandlungen, Freiheitsberaubung zc. Das Gericht von der Pfählung habe sich vor Gericht nicht als richtig erwiesen.

Der Etat wird genehmigt, ebenso die Etats für Logo, Südwestafrika und Neu-Guinea, wobei Abg. Gasse anregt, in unseren Schutzgebieten allmählich durchweg die Schutztruppe in Polizeitruppe zu verwandeln, und in Südwestafrika Konzessionen, von denen der Inhaber nicht binnen einer gewissen Zeit Gebrauch mache, für erloschen zu erklären.

Beim Etat für die Carolinen, Palau und Marianen bemerkt Abgeordneter Wiemer (fr. Vp.), daß die Entwicklung dieses Schutzgebiets - 38000 Mk. Einnahme und 300000 Mk. Reichszuschuß - alle früheren pessimistischen Einschätzungen seiner Partei bestätigt habe. Die Hoffnung, die Eingeborenen für Pflanzungen oder für öffentliche Arbeiten zu gewinnen, sei gescheitert.

Staatssekretär v. Richthofen: Unser Interesse an den betreffenden Inseln bestand lediglich darin, daß wir die Küste zu unseren Besitzungen in Neu-Guinea und den Marschallinseln nicht in fremde Hände kommen lassen wollten.

Gouverneur v. Bennigsen glaubt allerdings, daß man geneigt gewesen ist, den Wert der Inseln zu überschätzen (hört hört! links). Ein abschließendes Urteil sei noch nicht möglich. Es giebt aber auch zweifelhafte Inseln dort, auf denen Pflanzungen nicht möglich ist. Die Bevölkerung ist arbeitsfähig und fleißig, namentlich auf der Insel Dab, wo schon Kautschukerbaum geerntet sind durch die Eingeborenen, ohne Kosten für uns. Selbst die kriegerische Bevölkerung von Bouaye ist uns wohlgesinnt, sobald wir es niemals nötig haben werden, dort eine Schutztruppe zu unterhalten. Wir sollen es uns zur Ehre schätzen, diesen Menschenlag dort zu erhalten, und sollten nicht so pessimistisch in die Zukunft sehen.

Abg. Wiemer: Beim Erwerb der Inseln hat man von blühenden Inseln gesprochen, deren

Erwerb sich lohne. Jetzt stelle sich das als Täuschung heraus. Man hätte damals schon den Sachverhalt wahrheitsgemäß darlegen sollen. Auf alle Fälle seien die 17 Millionen, welche uns der Erwerb der Inseln gekostet habe, in das Wasser der Südsee geworfen. Wenn der Gouverneur von dem schönen Menschenlag dort spricht, um auch in Deutschland haben wir einen schönen Menschenlag (Zurück rechts: Wie Figura zeigt!), zu dessen Gunsten wir diese Summen lieber zur Bekämpfung der Tuberkulose und zu ähnlichen Kulturzwecken verwenden sollten! (Beifall links.)

Der Etat wird genehmigt. Bei dem Etat für Samoa giebt der Gouverneur Soli Aufschluß über die Verwaltungsverhältnisse in Samoa. Fehlen gegen die Europäer wage der Samoaner nicht, dazu sei er doch schon zu klug geworden. Im allgemeinen sei dort Selbstverwaltung, aber für die Dorfvorsteher habe er sich das Bestätigungsrecht vorbehalten. Der Wegeben habe bedeutende Fortschritte gemacht. Negers schildert humoristisch, wie er die Eingeborenen, die Hänflinge, allmählich nicht mit Gewalt, sondern mit Geschenken, mit Liebesgaben zu Arbeiten, zu geordneter Thätigkeit zu erziehen suche. Samoa sei in der That eine Perle der Südsee, und, so schließt Negers, ich möchte Sie in meinem und meiner braunen Schutzgebietsnamen bitten, daß Sie in der Fassung diese Perle nicht zu viel am Golde sparen wollen. (Beifall und Heiterkeit.)

Darauf wird auch dieser letzte Schutzgebietsetat genehmigt.

Morgen 1 Uhr: Reste des Etats, sowie zweite Verathung der Garantievorgabe für eine Eisenbahn von Dar es Salaam nach Mrogoro. - Schluß 5 Uhr.

Der Krieg in Südafrika.

Auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz haben, wie der „Standard“ aus Pretoria meldet, Präsident Steijn und Dewet die Natalbahnlinie gekreuzt und sind mit Botha im Utrechtse Bezirk zu einer Verathung zusammengekommen.

Die Reise der Burendelegirten nach Amerika hat keinen Erfolg gehabt. Am Mittwoch empfing der Staatssekretär Hay die Burendelegirten Wolmarans und Wessels in Washington als Privatleute. Im Laufe der Unterhaltung versprach er, was in seiner Kraft stünde zu thun, um die Lage der Buren in Südafrika zu verbessern, legte aber dar, daß in derartigen Angelegenheiten der Präsident die maßgebende Stelle sei. Während der Unterredung beklagten die Burendelegirten sich über die Verschiffung von Pferden, Maulthieren und Lebensmitteln nach Südafrika. Hay ging ausführlich darauf ein und führte Autoritäten und Präzedenzfälle an, nach welchen feststehe, daß keine Behörde der Vereinigten Staaten in der Lage sei, dem amerikanischen Farmer zu verbieten, die Erzeugnisse seines Ackerbaues oder seiner Viehzucht nach irgend einem Theil der Welt hin zu verschiffen. Hay führte aus, daß die Haltung der Regierung bezüglich Südafrikas streng neutral gewesen sei und daß die Regierung nichts gethan habe, um die Verschiffung von Gütern für die Buren zu verhindern. Später begaben sich die Delegirten nach dem weißen Hause und wurden von dem Präsidenten Roosevelt in der Bibliothek als Privatleute empfangen.

deshalb bitte ich, mich quädigst in Eurer hochlöbliche Marine anzunehmen, wo ich ihr sicherlich bis in den Tod dienen werde.

Kurz und bündig schreibt ein junger Handwerker: „Ich habe schon viel Lauferei drum, aber die Liebe dazu ließ meinen Muth nicht sinken. Sollten sich aber der Sache hindernde Nebel entgegenstellen bitte um bestimmte Nachricht, mehr Wege als wie ich schon gemacht habe, thue ich nicht mehr. Ich hoffe aber, daß meiner Aufnahme nichts mehr im Wege stehen wird, ich habe einmal Lust dazu.“ Noch bündiger ist jedoch folgendes Schreiben: „Ich gebe hiermit bekannt, daß ich mich gestern selbst im Allgemeinen bemuht habe. An der Größe 1,72, Brustumfang 92 cm., anschnaust 100 cm. und an Gewicht 1,30 Centner, im Schwimmen tüchtig. Können Sie mich gebrauchen?“

Kürze ist die Würze, hat wohl auch jener Maschinenhändler gedacht, als er nachstehendes Schriftstück verfaßte: „Ich wollte ihn darum bitten, ob ich darunter könnte. Ich werde 19 Jahr. In diesem Herbst möchte ich gern darunter.“

Während der eine „sich erlaubt, ganz gehörig zu melden“ und wieder ein anderer „tren grüßt“, schreibt ein dritter: „Da mein Herz ganz auf der See hängt.“ Zur Abwechslung fragt ein vierter an: „Ob für mich eine Plüke frei ist.“ Ein fünfter schreibt: „Und wollte ich doch so schnell wie möglich eingezogen werden, denn der Körperbau ist kräftig, und ein sechster: „Behufs meiner Bildungsgrade gestatte ich mir anzunehmen, daß ich 17 Jahre alt bin“ und noch ein anderer schreibt: „Ich entschuldige, daß ich in meinem Lebenslauf zu dieser Strafe gekommen bin, wobei ich garnicht einmal weiß wie“, und einige erfragen um Bescheid, „damit sie wenigstens wissen, woran sie sind.“

Ober verblieben sie etwa 15 Minuten. Präsident Roosevelt hörte sie aufmerksam an und erklärte ihnen alsdann, die Vereinigten Staaten könnten weder, noch wollten sie sich in den Kampf einmischen.

Provinzialnachrichten.

Märk.-Friedland, 3. März. (In einer Schöffengerichtssitzung) kam nentlich eine Sache zur Verhandlung, die auch für weitere Kreise von Interesse sein dürfte. Angeklagt waren: Administrator Kriebel-Spechtzdorf, Administrator Schilt-Marzdorf, Rittergutsbesitzer Karl Wölter-Behnick, Rittergutsbesitzer Bodenstein-Radow, Mühlenbesitzer Neumann-Märk.-Friedland, prakt. Arzt Dr. Schulz, Apotheker Tieggs, Obersteuerkontrolleur Ewald, Postverwalter Redmann, Rechnungsführer Weißer-Marzdorf und der Rechtskandidat Otto Wölter-Behnick. Ihnen war von der hiesigen Polizeiverwaltung ein Strafmandat in Höhe von je 10 Mk. oder 3 Tagen Haft zugestellt worden, weil sie in beharrlichem Ungehorsam und in grober Weise den Befehlen der berechtigten Polizeibeamten in der Nacht zum 15. Januar nicht nachgekommen waren. Die Vorgeschichte ist folgende: Es hatte sich hier ein Kegelschlag gebildet, dem die Angeklagten angehörten und dessen Mitglieder sich wöchentlich einmal versammelten. Im Winter fanden die Zusammenkünfte im „Hotel zum deutschen Kaiser“ zum gemeinschaftlichen Stat und Billardspiel statt. Da einige Mitglieder einen Wechsel des Lokals und den Ausschluß von Herren dringend wünschten, wurden die sogenannten Dienstagabende in das Lokal der Kaufleute Just und Fiebing verlegt. Dabei wurde ausdrücklich vereinbart, daß nur die eingeladenen Gäste Zutritt haben sollten und andere, namentlich der Bürgermeister von Märk.-Friedland, auszuschließen seien. Gleich am ersten Abend erschienen hier nach Eintritt der für Märk.-Friedland allgemein festgesetzten Polizeistunde die Nachwächter mehrerer Male in Zivilkammern von ungeführ eine Viertelstunde und forderten die Gäste zum Verlassen des Lokals auf. Letztere glaubten sich zum längeren Verweilen berechtigt und kamen dieser Aufforderung nicht nach. Infolgedessen erhielten sämtliche Anwesenden und auch der Birtshobige Strafmandate. Das Schöffengericht sprach die Angeklagten frei und legte die Kosten der Staatskasse auf, da nach dem Ergebnis der Hauptverhandlung erwiesen war, daß die am 14. Januar d. Js. versammelten Gäste eine geschlossene Gesellschaft gebildet hatten und an Zusammenkunft der Polizeistunde nicht gebunden waren. Die Zusammenkünfte geschlossener Gesellschaften fallen nämlich nicht unter die Strafbestimmung des § 365 des Strafgesetzbuchs, selbst wenn sie in Räumlichkeiten stattfinden, die sonst dem öffentlichen Schaubetriebe dienen. Voraussetzung ist ein nach außen hin geschlossener Kreis von Personen, die nach innen miteinander durch persönliche Beziehungen oder gemeinsame Interessen verbunden sind und deren Abschließung gegen Nichtmitglieder äußerlich erkennbar ist. (Entscheidung des Kammergerichts vom 15. November 1900, Johow XX C. 112.)

Noworzlaw, 3. März. (Anlässlich des 25jährigen Jubiläums des Papstes) wurden gestern in den katholischen Kirchen, sowie abends im katholischen Vereinshaufe Gedächtnisfeiern abgehalten. Abends fand eine allgemeine Illumination der katholischen Kirchen und der Wohnungen unserer katholischen Mitbürger statt.

Kruschwitz, 3. März. (Bürgermeisterwahl) Bei der Wahl zum Bürgermeister fielen vier Stimmen auf den ersten Polizeisekretär Böttcher in Grundenz und eine auf den bisherigen Bürgermeister Kofenke. Ersterer ist somit gewählt. Der Landrathamtsverweser, Herr Regierungsassessor Dr. Thon, wohnte der Sitzung bei.

Posen, 5. März. (Zum Besten der Breschener Kinder) sind dem Polener Aufseherkomitee z. S. des Herrn Dr. v. Neapolowski bis heute insgesamt 69 932,82 Mark zugegangen. Außerdem, daß ich 17 Jahre alt bin“ und noch ein anderer schreibt: „Ich entschuldige, daß ich in meinem Lebenslauf zu dieser Strafe gekommen bin, wobei ich garnicht einmal weiß wie“, und einige erfragen um Bescheid, „damit sie wenigstens wissen, woran sie sind.“

Jungdeutschlands unfreiwilliger Humor.

Von F. A. Esche.

(Nachdruck verboten.) Es ist eine allbekannte Thatsache, daß in Pittschritten, Gesuchen u. s. w. oftmals ein ganz besonderer, wenn auch unfreiwilliger Humor zutage tritt. Wir sind heute in der Lage, einige Stillschlägen mittheilen zu können, die uns zugleich einen Einblick in „Jungdeutschlands“ Liebe für den Seebienst gewähren. Die folgenden Sätze, die sicherlich selbst manchem Hypochonder ein Lächeln abgewinnen werden, sind aus Gesuchen an Marinebehörden gesammelt.

So schrieb ein Hausknecht: „Es ist schlimm genug das diejenige die sich Freiwillig für König und Vaterland hergeben das sie nicht wegen den Mindermaß angenommen werden den es handeld sich nicht nuhr Soldat zu sein, sonder es handeld sich ihm den Freiwilligen Tod für's Vaterland.“

Ein anderer „erlaubt sich der Marine ganz geborfamst mitzutheilen“, daß er als Freiwilliger eintreten möchte, „da ich doch das Alter dazu habe auch schon, manchen gefährlichen Gang auf dem kurischen Hoff gemacht habe.“ Und weiter fährt derselbe fort: „ich habe auch schon und träume ich schon manche schöne Nacht von Kamerun und Amerika.“

„Der Schutzmacher S. hat lust unfreiwillig zu gehn. 23 Jahre alt da ich es in der Zeitung gelesen habe. Bitte ergebnis um

Antwort ob ich das übrige hier abmachen kann“, so lautet ein Einstellungsgeuch.

Da fühlte sich einer, weil er „während einer Wasserfahrt geboren für die Marine wie geschaffen“, und dem andern ist es „der innigste Wunsch recht bald Seiner Majestätstrock anzuehen zu dürfen“, während ein dritter sich „der wertesten Admarileidat freiwillig zustellen möchte, daß ich für die Marie auszubildet werde, denn sie haben mich zur Keiterei ausgehoben.“

Ein Schifferlehrling schreibt: „da ich jeh Wasserrate bin so will ich es auch bleiben und bitte den Commandär hierüber in Kenntniß zu setzen.“

Wieder ein anderer fragt an: „ob ich fahn eintreden, da ich die größe hab von 1,57 aber nicht die größe 1,67 da ich doch einmal gern bei die Kaiserliche Marine will so fahre ich schon eine Zeit lang auf einen Segel schief.“

In seinem Lebenslaufe schildert der eine ein merkwürdiges Ereigniß mit folgenden Worten: „nack bin ich auf die Welt gekommen“, und ein zweiter schreibt sein Gesuch: „wenn auch noch unbekannt, so doch fremdlichen Grutz“, und ein dritter schreibt: „dieser Geneigte bittet freiwillig bei den Marinern beizutreten.“

Da ist ein junger Mann, der sich „schon längst in den Sinn gepflanzt hat, fürs Vaterland zu dienen und sich mit Herz und Hand vorgeschlagen hat, der deutschen Marine angethan zu sein“, und fährt in seinem Schreiben fort: „Da mein Handwerk aus der Bäckerei besteht und ich stellfrei bin,



# Das graue Haus.

Roman von B. Coron.

6.

(Nachdruck verboten.)

Obgleich Anna nicht minder ergriffen war, so erblachte ihr eigener Gram und zerfloß wie Nebel vor dem Leib des verzweifelt Mannes, der nichts auf der Welt geliebt hatte, als das kleine flatterhafte, reizende Wesen. Alles vergessend preßte sie die Hand des neben ihr stehenden Gerhards.

Auch er war gekommen, um dem unglücklichen Vater sein innigstes Beileid zu bezeugen; plötzlich rief er wie jemand, der sich auf etwas von Wichtigkeit besinnt: „Lassen Sie doch, um keine Zeit zu verlieren, den Dr. Werner holen. Er hat schon unglaubliche Erfolge erzielt, ungewöhnliche Energie und Ausdauer entwickelt und in manchen, selbst hoffnungslos scheinenden Fällen Hilfe und Rettung gebracht; ich hörte ihn von vielen Seiten rühmend.“

„Wenn er mir mein Kind rettet, so will ich ihm ewig dankbar dafür sein; er könnte von mir fordern, was er wollte, es sollte ihm gewährt sein.“

„Ich beileide mich, ihn herbeizurufen,“ entgegnete Gerhards und ließ rasch nach dem grauen Haus; aber er wurde nicht vorgelassen.

„Der Herr Doktor ist dringend beschäftigt; ich werde ihm aber die Sache mitteilen,“ erwiderte Frau Hellmuth, nachdem er den Grund seines Kommens erklärt hatte.

„Dann ersuche ich Sie, es gleich zu thun,“ sagte er kurz; denn die Abweisung hatte etwas Verletzendes; er wußte, daß man ihm die Möglichkeit benehmen wollte, Edith zu begegnen. Sein Stolz gestattete ihm kein längeres Verweilen, aber die Gitterthür schließend, konnte er sich doch nicht enthalten noch einmal den Blick zu wenden.

Und nun grüßten ihn zwei flammende Augen. Das geliebte Mädchen neigte sich, trotz der scharf wehenden Winterluft, weit aus dem Fenster und ihre Lippen bewegten sich, als flüsterten sie leise, süße, zärtliche Worte.

Unter diesen öffnete die Hellmuth nach kurzem, scharfem Klopfen und ohne das übliche „Herein!“ abzuwarten, Joses Zimmerthüre.

Er stand am Fenster, wandte sich aber rasch um und rief zornig: „Was fällt Ihnen ein, mich zu stören? Ich will allein sein!“

„Stören? Sie arbeiten doch jetzt nicht,“ bemerkte Katharina in ihrer kühlen Weise.

„Weil ich hier sitze? Weinen Sie, ich müsse immer wie ein Schuldinge am Tisch sitzen und die Feder eintauchen? — Ich denke.“

„Indem Sie Herrn Steiner nachstarren?“

„Nun ja, der giebt mir genug zu denken. — Also, was giebt's — was wollte er?“

„Sie zu einem gefährlich Kranken rufen.“

„Wer ist's?“

„Ein junges Mädchen — Martha Förster, die Tochter des Besitzers von der Villa drüben; sie machte vor ein paar Tagen mit ihrem Vater eine Schlittensfahrt und stürzte aus dem von den schen gewordenen Pferden zertrümmerten Fuhrwerk; Sie werden dringend ersucht, sofort zu ihr zu kommen.“

„Wie kommt denn das? Man hat ja den Sanitätsrat Brenkenhoff geholt. Der wird schon zu helfen wissen.“

„Der hat sie bereits aufgegeben.“

„So? — Und da erinnert man sich, daß noch ein anderer Arzt hier existiert.“ Ein bitteres, häßliches Lächeln spielte um seinen Mund.

„Weilen Sie sich! — Die Sache scheint äußerst dringend zu sein!“ mahnte die Hellmuth.

Und ihr Drängen war nicht umsonst.

Als Dr. Werner in die von Förster bewohnten Räume des Hotels trat, machte er auf Anna einen unangenehmen Eindruck. Der schleppende Gang, der schone, entweder zur Erde geknickte, oder raslos umherirrende Blick, der zuweilen scharf und stechend aufblitzte, die leise, tonlose Stimme mißfielen ihr entschieden.

Ohne die mindeste Teilnahme zu bekunden, ließ der junge Arzt in einem Nebenzimmer sich den Vorfall schildern und fuhr nur mechanisch mit der Hand über die Stirn, oder that einige Fragen, welche Förster mit fiebernder Angst und fast stehendem Ton beantwortete.

„Führen Sie mich nun zu der Kranken,“ sagte Jöse.

Anna schritt voran; dabei war es ihr, als müsse sie schweigend die Hände über das junge Wesen breiten, als geleite sie in Gestalt des finsternen, abstoßenden Mannes das verlorrene Kind an das Lager der Freundin. Sie sträubte sich gegen die Empfindung, schämte sich ihrer und konnte sie doch nicht unterdrücken.

Langsam sah der Arzt auf das bleiche, kindlich-zarte Antlitz nieder. Wie eine Schlummernde war Martha anzusehen, bis sich endlich die blauen Augen öffneten und verfiel um sich blickten, während der keine Mund Worte irren Schreckens sammelte.

Da umfaßte Jöse die im Fieber Lobende; er hielt sie fest, beschützte sie gegen ihr eigenes Rasen und ließ dann die Erschöpfte wieder sinken in die Arme gleiten. Damit erfüllte er mit halbhafter Stimme Befehle, welche sich Anna zu erfüllen beehrte.

„Sagen Sie mir, ob sie leben wird!“ flüsterte der unglückliche Vater.

Zu demselben Moment öffnete sich die Thür des Nebenzimmers, und zwei berühmte Ärzte, welche der Telegraph zu gleicher Zeit gerufen hatte,

Wohl über eine Stunde verweilten sie an dem Krankenlager, erwägend, prüfend, sich leise miteinander und mit Jöse unterhaltend. Schließlich erklärten sie, man dürfe die junge Dame ruhig der Obhut des Dr. Werner überlassen.

Anna folgte den Professoren auf den Korridor. „Bereiten Sie den Vater auf das Ärgste vor,“

sagte der eine von ihnen, „ich fürchte, daß ihm ein herber Verlust droht.“

Förster aber hatte die fürchbare Wahrscheinlichkeit schon in den Zeilen der Notizen gelesen und war wie von einem zerfetzenden Schlag getroffen.

„Sie brauchen mir nichts zu sagen,“ herrschte er Anna, die nun zu ihm trat, rasch an; „ich weiß wohl, daß keine Hoffnung mehr ist.“

„Nur sehr geringe,“ vernahm er Joses tonlose Stimme, „aber dennoch gebe ich sie nicht auf; solange ein Funke noch glimmt, halte ich auch die Möglichkeit, ihn wieder zur Flamme anzufachen, nicht für ausgeschlossen.“

„Versprechen Sie mir das Leben meines Kindes?“ rief der Vater.

„Ein Versprechen, das meine berühmten Kollegen nicht zu geben wagten, dürfen Sie von mir, dem Bandarzt, nicht erwarten,“ erwiderte Werner kühl. „Die beiden Herren haben den verlorenen Posten mir überlassen, und ich will versuchen, ihn siegreich gegen den Feind zu verteidigen. Daß der Kampf wenig Hoffnung auf Erfolg bietet, verhehle ich Ihnen nicht.“

„Wenn Sie mir das Mädchen retten, dann giebt es nichts, was ich Ihnen verweigern würde!“ rief Förster.

„Sie glauben — Sie hoffen?“

„Ich glaube und hoffe gar nichts, sondern verlange und erwäge.“ Leise zog er die Thür hinter sich zu und entfernte sich.

Als der Abend dunkelte, kam Dr. Werner wieder, und das erste Aufglimmen der Morgen-sonne traf ihn noch an dem Lager des jungen Mädchens. Mit der Größe der Gefahr wuchs sein Interesse. Das war nun einer jener Fälle, wo er um den Preis seiner Seele hätte siegen mögen; das war die erste Gelegenheit, manchen Mißerfolg vergessen zu machen. Noch glomm der schwache Lebensfunke; aber jeder Hauch konnte ihn verlöschen. Geistesfähig sah Joses scharf markierte Züge in dem schalen Frühlingslicht aus, tiefe Schatten liefen sie alt und weif er-scheinen; doch aus den Augen leuchtete ungewöhnliche Energie. Wie er jetzt blickte, leicht vorge-neigt, die buschigen Brauen zusammengezogen, die Stirn gefurcht und die Lippen fest aufeinander gepreßt, entbehrte er nicht einer gewissen unheimlichen Anziehungskraft.

Auf ihrem niederen Schemel kauend, blickte Anna zu ihm empor; sie wagte keine Frage und bedeutete durch Zeichen dem Vater, der leise herein-schlich, ebenfalls zu schweigen.

Viele lange Tage dauerte dieser erbitterte Kampf zwischen der Wissenschaft und dem kalten Tode, dann dämmerte ein schwacher Hoffnungsschimmer, erst nur dem Auge des Arztes erkennbar; er schwand und leuchtete doch wieder von neuem auf. Des Todesengels Fittich schwebte zwar immer noch über Marthas Haupte, aber Tag für Tag verging, ohne daß er es beherrschte.

Jöse spannte alle seine Geistesfähigkeiten in außerordentlichster Weise an und gönnte sich nicht Raft noch Ruhe; er wagte, experimentierender, ging weiter, als mancher bei kühler Ueberlegung ge-ihan hätte. Und das Glück schien dem Verwe-genen zu lächeln. Aber nicht allein dem Gebote des Ehrgeizes folgte er, neue Bahnen wandelnd, nein, noch ein anderes heißes, zeitweises sogar die Selbstsucht erscheidendes Gefühl zwang ihn, es zu thun.

Jene Martha, die einst, so erzählte man ihm, wie ein schillernder Schmetterling herumflatterte, wäre ihm gleichgiltig gewesen — mehr noch — beinahe verhaßt. Doch das bleiche Mädchen, das wie eine vom Sturm gebrochene weiße Rose dalag und ganz in seine Hände gegeben war, erschien ihm als eine andere, als sein Geschöpf, über das er unbedingt schalten und walten konnte, als ein Wesen, das von ihm abhing und ihm ge-hörte. Dürfte er doch sogar den Vater von ihrem Lager weisen.

Wenn er seine Hand auf ihre brennende Stirn legte, hätte man meinen können, Martha empfinde diese sanfte, schmeichelnde Berührung wie etwas Süßes, Befriedigendes, denn das zarte Gesicht, in dessen Zügen es oft aufleuchtete, als sie die Bewußtlose unter dem Einfluß quälender Phantasiegebilde, wurde ruhig und um den kleinen Mund schwebte ein schwaches Lächeln.

Endlich kam der Tag, da die blauen Augen zwar müde und wie durch wallende Nebel blickend, aber offenbar nicht mehr durch Wahn-vorstellungen getrübt, umher saßen.

Da kniete der Vater an dem Bette seines Kindes nieder und fragte schluchzend: „Kommst Du mich?“

„Vater —“ flüsterte sie kaum hörbar, schmiegte sich aber mit einem gewissen instinktiven Ver-trauen an Jöse, der sie stützend umfing und sie sorgsam emporrückte. Ihr blondes Haar floß über seinen Arm, ein langes Aufatmen hob wie ein Seufzer der Erlösung die junge Brust.

Anna trat rasch heran; sie wich aber wieder zurück, es war ihr peinlich, die zum Leben Er-wachende an des finsternen Mannes Herzen ruhen zu sehen; dennoch wagte sie es nicht, ihn zu er-zürnen.

Jöse war hier Herrscher geworden, und als er erklärte: Die Kranke müsse in das graue Haus gebracht werden, da sie absoluter Ruhe be-dürfe, stimmte auch der Vater sofort bei und fragte nur ängstlich: „Ist dort auch ein kleiner Raum für mich?“

„Auch ich würde meine Freundin nur ungern verlassen, und wie ich glaube, kann niemand sie sorgfältiger und liebevoller pflegen,“ fügte Anna hinzu.

„Das alte Gebäude umfaßt sehr viel Räum-lichkeiten,“ erwiderte Jöse; „Sie können drei Zimmer, die nach dem Garten liegen, beziehen. Die neuerbaute Villa ist noch nicht genügend ausgetrocknet; in eine Ueberstiedlung dorthin willige ich unter keinen Umständen.“

„Nein, nein!“ rief Förster; „davon ist ja auch gar nicht die Rede; ich bin glücklich, wenn Sie mein Kind unter Ihre Obhut nehmen. Wäre ich nur in der Lage Ihnen danken zu können; ich

werde in Ihrer Schuld bleiben, ohne jede Aussicht, sie jemals begleichen zu können.“

„Es kommt darauf an, was ich vielleicht der-einst von Ihnen begehre,“ sagte Jöse mit selb-stamem Lächeln.

„Es ist Ihnen im Voraus gewährt!“ beeilte sich Förster zu erwidern.

Noch an demselben Tage wurde Martha, in weiche Kissen gebettet, in das graue Haus gebracht. Förster und Anna folgten ihr.

Nun konnte Jöse zu jeder Stunde des Tages und der Nacht über die Leidende wachen — und er that es, bald an seinen Erfolgen verzweifelnd, bald innerlich aufjubelnd.

6.

Des Winters starke Herrschaft war gebrochen. Das erste, schüchtere, zarte Grün schmückte Boden und Zweige, die Sonne küßte liebliche Lenzes-blumen und braune, glänzende Knospen wach.

Des grauen Hauses düsterer Garten glück bald einer weiß-roten Wildruis. Die in einander ge-wachsenen Aeste schüttelten Blütenknoten über Wiesen und Wege. Ueber den verfallenen Tempel breiteten Flieder und Goldregen ihr Gezweig, auf dem sich singende Vögel wiegten. Wie Weih-rauchdunst stieg es aus der warmen Erde auf und bunte Falter gantelten gleich wandelnden Feld-blümchen umher.

Martha lag weiß und schlafend, wie eine Elfe, auf dem an das Fenster gerückten Ruhebett; halb flüsternd sprach sie vor sich hin: „Ich möchte so gern ins Freie — aber alle Kraft ist mir ge-nommen.“

„Du mußt noch Geduld haben,“ bat der Vater, ihre kleine, fast durchsichtige Hand streichelnd.

Doktor Werner hob das Mädchen wie ein Kind empor und trug es hinab in das sonnen-durchglühte, waldige Grün. Dort bettete er sie in seiner Schwester Hängematte, schob ein Kissen unter das blonde Köpfchen und legte die kleinen Füße bequem. Als es wieder kühler wurde, trug er sie in das zierlich ausgefahrene Gemach zurück, in dessen almodischem Kamine ein lustiges Feuer loderte.

Jöse wollte jetzt oft bei seiner Patientin; er plauderte mit ihr, suchte sie zu erheitern und aus ihrer Apathie zu wecken. Es schien ihm dies auch zu gelingen, denn wenn er sich entfernen wollte, folgten ihm die blauen Augen mit ängstlichem, bittendem Blick.

Dieses Gefühl der Abhängigkeit und Schwäche war etwas ganz Neues für die heitere, lebenslustige Martha; sie fürchtete sich vor dem Tode und hätte in Thränen ausbrechen mögen bei dem Gedanken, die Welt doch vielleicht, im schönsten, jugendlichen Alter stehend, verlassen zu müssen. Diese Furcht, konnten weder des Vaters Liebkosungen noch Annas ernstes Zureden verschmücken; nur aus Joses Blicken zog das ängstliche, zweifelnde Kind Be-ruhigung und Hoffnung.

Gerade an dem Abend des Tages, an dem Martha zum ersten Male wieder im Freien ge-weißt hatte, wurde Jöse dringend nach einem ent-ferrnten Dorfe gerufen. Im Begriff, das Haus zu verlassen, ging er zu der Schwester hinüber und sagte: „Es wäre mir lieb, wenn Du meiner Patientin während meiner Abwesenheit Gesellschaft leisten wolltest.“

„Das soll mit Freuden geschehen,“ entgegnete Edith; „ich werde für Martha sorgen, als wäre sie auch mir das Liebeste auf der Welt, — so wie sie es Dir ist.“

„Mir?“ — rief Jöse erstaunt aus.

„O, leugne nicht; seit Wochen beobachte ich Dich und lese in Deiner Seele. Schenke mir doch etwas Vertrauen; es macht mich ja so selig, daß Du ein Wesen gefunden hast, welches Dein ganzes Sein und Denken in Anspruch nimmt.“

„Gefunden? — Wenn ich wirklich so em-pfände, dann käme es noch darauf an, ob sie mir geneigt sein könnte.“

„Auf diese Frage ist Dir die Antwort bereits geworden,“ entgegnete Edith eifrig; „Du hast Martha gerettet, und mit dem Gefühl der Dank-barkeit, der Bewunderung, ist die Liebe in ihrem Herzen erwacht. — Die erste, reine, unschuldige Liebe! Ich vermag es mir wenigstens nicht anders zu denken, wenn ihr Blick Dir sehnsüchtig folgt, wenn ihr Auge aufleuchtet, sobald sie Deinen Schritt hört, wenn sie in dumpfes, schwermütiges Dahindrücken versinkt, wenn Du ihr fern bist. — Was kann das anders sein, als Liebe?“

„Vielleicht die Furcht vor dem Tode!“ sagte Jöse düster.

Edith brach in Silberhelles und doch etwas nervös klingendes Lachen aus. „O nein, Du stichst ihr Unrecht. Wohl hängt sie am Leben und empfängt es wie ein kostbares Geschenk aus Deinen Händen; aber sicher nur mit dem Wunsche und der Sehnsucht, es Dir zu weihen. Unterschätze doch Deinen eigenen Wert nicht.“

„Du zeigst mir ein Bild, das vielleicht nichts als eine blendende Fata Morgana sein kann.“

„Nein Jöse, es ist Wirklichkeit, wenn ich nach meinen eigenen Beobachtungen urteilen darf.“

„Meinst Du, daß ich Martha von ihrem Vater begehren könnte? — Er gab mir freilich das Ver-sprechen, mir alles zu gewähren, was ich verlangen würde, aber es wäre unwürdig, wenn ich ihn daran mahnen und seine väterliche Besorgnis in dieser Weise ausnützen wollte.“

Edith hatte sich in den Bedürfnis geschmiegt und wiegte den Kopf wie traumbefangen hin und her. „Er vergöttert sein Kind und will es glücklich wissen; wenn Martha das an Deiner Seite zu werden vermag, so wird er sie gewiß nicht von Dir trennen.“ Die langen Wimpern verschleierten einen heißen Blick als sie fortfuhr: „Weißt Du, warum ich Deine und dieses jungen Mädchens Liebe wie die Morgenröthe einer seligen Zeit für uns Alle begrüße?“

„Weil Du dadurch die Erfüllung Deiner eigenen Herzenswünsche für möglich hältst.“

„Warum soll ich es in Abrede stellen? Meines Versprechens, Dich nicht zu verlassen, bin ich ein-

gedenk und werde es halten. Könnte ich aber zu Dir sagen: „Daß mich ziehen, denn Du hast vollen Er-folg, ja mehr noch, unendlich Besseres als mich gefunden, so würde dies mich doppelt glücklich machen.“

Lang schweigend Jöse; endlich fragte er mit unter-brückter, leidenschaftlich zitternder Stimme: „Du glaubst also, daß Marthas kindliches Gemüt einer tiefen Empfindung, einer unbeschränkten Hingabe, wie ich sie verlange, fähig ist?“

„Ich glaube, was ich sehe,“ erwiderte Edith.

„In wildfremder Einsamkeit erzogen, vermag ich freilich Alles, was um mich vorgeht, nur von meinem Standpunkte aus zu betrachten.“

Jöse antwortete nicht, aber die müde Haltung schwand; als hätte er plötzlich ein Glur geschluckt, das ihm die der Wissenschaft geoperte Jugend wieder gab, so war er anzusehen, und in diesem Moment konnte er fast für schön gelten. —

Jöse hatte sich entfernt. Edith meinte, der Jubel habe nicht Raum in ihrer Brust; die Aus-sicht auf eine friedliche Lösung des Konfliktes zwischen ihr und Jöse beglückte sie unagbar. Als Katharina aus dem Nebenzimmer eintrat, flog sie ihr ungestüm entgegen und rief ihr jubelnd zu: „Nun darf ich hoffen, das Alles gut wird! Höre nur was —“

„Ich habe bereits gehört,“ erwiderte die Hell-muth kurz; aber unter dieser Barschheit barg sich heftige Erregung: „Ich vernahm im Nebenzimmer mehr als mir lieb ist! — Das junge, launische Ding paßt nicht zu Deinem ersten Bruder; sie wird, wenn der erste Raufsch vorbei ist, wie ein Bleigewicht an ihm hängen. Ein Mann, wie er, muß unverheiratet bleiben!“

„Du möchtest uns Beide zu ewiger Herzens-einsamkeit verdammen und doch behauptest Du, daß Dir an unserem Glück liegt. Du siehst mich froh, aber kannst Dich nicht mit mir freuen und findest nur Worte des Tadels!“ sagte Edith und ging aufgeregter und ärgerlicher in den Garten hinunter.

Nachdem das junge Mädchen sich etwas Be-ruhigt hatte, brach sie blühende Zweige, Flieder und Goldregen, wand einen zwar kunstlosen, aber anmuthigen Strauß und eilte damit zu Martha. In die kleinen Hände des bleichen Mädchens legte sie ihn und kniete dann neben ihr nieder, sie mit schweichelnder Zärtlichkeit umschlingend und süße Schmeichelworte flüsternd. In Martha sah sie ja die Würdigkeit für ihr eigenes Glück.

Kaum ließ sich ein entzückendes Bild denken als diese beiden jugendlichen Schönheiten so innig an einander geschniegt.

An demselben Tage schrieb Edith an Gerhards: „Geliebter, wir dürfen hoffen! Mein Bruder hat in Martha Förster das Wesen gefunden, welches mich ihm zu ersetzen vermag; ich weiß gar nicht, wie ich Gott für dieses Glück danken soll.“

Auf diese Stelle des zierlichen Briefchens blickte Gerhards lächelnd nieder, als plötzlich rasches Klopfen ertönte, und im nächsten Moment der Vater vor ihm stand.

„Du hier, lieber Vater?“ rief Gerhards freudig überrascht.

„Warst Du nicht darauf vorbereitet?“ erwiderte der Landwirt, seine Heiseltaste auf den Tisch stellend. „Ich schrieb Dir doch, daß ich es nicht mehr allein auf meinem Gut aushalten könnte und auf eine Gelegenheit, gütig zu verpacken, war; nun die bietet sich mir jetzt; ich siehe mit einem hier ganz in der Nähe wohnenden Landwirt, den Du auch wohl kennst, in Unterhandlung und bin herübergekommen, durch persönliche Besprechung die Sache in Ordnung zu bringen. Von hier fahre ich nach Berlin. Wie siehst's mit den Teilheims? Ich will sie besuchen; das müssen Frauen sein, wie man sie selten findet.“

„Du hast ganz recht,“ entgegnete der Sohn.

„Deine Mutter sprach oft von dem lieben Kinde, der Anna, und lobte ihren praktischen Sinn, ihren Verstand und ihre Herzensgüte.“

„Sie sagte nicht zu viel,“ antwortete Gerhards.

„Nun das freut mich! Solch ein Wesen führt das Glück nicht jedem Mann entgegen; ich meine, Du darfst jetzt daran denken, Dir einen eigenen Hausstand zu gründen, und solltest es je eher je lieber thun.“

„Ich habe schon ernstlich daran gedacht, lieber Vater; meine Wahl ist auch bereits getroffen,“ erwiderte Gerhards zögernd.

„Schön, schön!“ rief der Alte lächelnd hervor. Er dachte nicht anders, als daß sein Gerhards und Anna bereits einig seien, und da er Gerhards selbständigen Charakter kannte, ließ er, um die An-gelegenheit direkt zu behandeln, dieses Thema fallen. Er erkundigte sich daher nach dem Land-wirt, den er wegen der Verpachtung seines Hofes besuchen wollte.

Gerhards, der ihn nur dem Namen nach kannte, bat den Vater, sich nicht auf das Wenige, leider Ungünstige, was er ihm vom Hörensagen mitteilen könne, zu verlassen, und lieber anderweitig Er-kundigungen einzuziehen.

Darauf verzichtete der Gutsbesitzer jedoch; er habe bereits genug, von dem, was er gehört, und nach einem nur mehrflüchtigen Aufenthalt trat er die Rückreise an; er war so verstimmt über das Mißlingen des Planes, daß er die Reise nach Berlin aufgab.

So besand sich denn der Architekt, nachdem er den Vater zum Bahnhof begleitet hatte, wieder allein in seinem Zimmer; er zog jetzt wieder Ediths Brief hervor und las ihn wieder und wieder mit größerem Entzücken. Nein, nun durfte er nicht zögern, nicht unentschieden sein. Die Würfel waren gefallen; er hatte gewählt und jetzt galt es, sich das hart erkämpfte Glück zu sichern. Die Ankunft des Vaters, dessen Eingekommenheit für seine Ver-bindung mit Anna, drängten ihn zum Handeln; er wollte gebunden sein, bevor der Vater auch nur eine Ahnung davon hatte; dann war es zu spät, ihm ein Hindernis in den Weg zu legen, und wenn er erst einmal Edith kennen gelernt hätte, würde er sich schon mit der Wahl seines Sohnes zufrieden geben.

(Fortsetzung folgt.)

**Bekanntmachung.**  
Der nächste Kursus zur Ausbildung von Lehrschülern an der Lehrerschule zu Charlottenburg beginnt am Montag den 2. Juni d. J.

Anmeldungen sind zu richten an den Direktor des Instituts, Oberlehrer a. D. Braud, zu Charlottenburg, Spreestraße 42.  
Marienwerder, 21. Februar 1902.  
**Der Regierungs-Präsident.**  
Thorn den 4. März 1902.  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**  
An Erlegung des Beitrags für den Einkauf erkrankter Dienstmädchen und Lehrlinge mit 3 Mark, Handlungshilfen und Lehrlinge mit 6 Mark auf das Kalenderjahr 1902 wird hierdurch mit dem Generalen erinnert, daß nach den Einkaufsbedingungen das Abonnement als fortgesetzt gilt, wenn nicht zuvor bis Neujahr Anmeldung erfolgt ist.  
Thorn den 4. März 1902.  
**Der Magistrat,**  
Abteilung für Armensachen.

**Bekanntmachung.**  
Die städtische „Öffentliche Lesehalle“ ist zur monatlichen Benutzung für jedermann geöffnet: jeden Sonntag abends von 5 bis 7 Uhr, jeden Mittwoch abends von 7 bis 9 Uhr in dem Kellergehoß des neuen Mittelschul-Gebäudes, Eingang Gersdorferstraße.

Dieselbe angelegentlich empfohlen, steht in Verbindung mit der städtischen Volksbibliothek daselbst.  
Bücher-Wechsel:  
Sonntag Vormittag von 11 $\frac{1}{2}$  bis 12 $\frac{1}{2}$  Uhr,  
Mittwoch abends von 6 bis 7 Uhr.  
Zweiganzalter der Volksbibliothek:  
a) in der Bromberger Vorstadt, Gartenstr., Bücherwechsel: Dienstag und Freitag nachmittags von 5 bis 6 Uhr,  
b) in der Eulmer Vorstadt im Kinder-Bewahr-Vereinsgebäude, Bücherwechsel während des Aufenthalts der Kinder.  
Abonnementspreis für Bücherleihe 50 Pfennig vierteljährlich.  
Thorn den 26. November 1901.  
**Der Magistrat.**

**Bekanntmachung.**  
Es wird hiermit bekannt gemacht, daß vom 1. April d. J. an der städtischen Hebestelle der Bromberger Chaussee nur noch das Chausseegeld für  $\frac{1}{2}$  Meile und an der städtischen Hebestelle der Eulmer Chaussee nur noch das Chausseegeld für eine Meile erhoben werden wird.

Die einzelnen Tarifsätze werden aus den an den Hebestellen angebrachten Tarifstafeln ersichtlich sein.  
Thorn den 1. März 1902.  
**Der Magistrat.**

**Bekanntmachung.**  
Die für den Neubau des Verwaltungsgebäudes der Gasanstalt erforderlichen  
1. Aufreißer- und Malerarbeiten,  
2. Glaserarbeiten  
(einschließlich Material-Lieferung) sollen öffentlich vergeben werden.

Zu diesem Zwecke haben wir einen Termin auf  
**Donnerstag den 20. März cr.,**  
und zwar  
für Aufreißer- und Malerarbeiten vormittags 10 $\frac{1}{2}$  Uhr,  
für Glaserarbeiten vormittags 11 Uhr im Stadtbauamt anberaumt.

Angebots-Formulare und Bedingungen liegen im Stadtbauamt während der Dienststunden zur Einsichtnahme aus oder können von dort gegen Erstattung der Servicekosten von 50 Pfennig bezogen werden.  
Thorn den 4. März 1902.  
**Der Magistrat.**

**Bekanntmachung.**  
Die pachfrei gewordene Parzelle Nr. 19 in Gut Weißhof soll vom 1. April d. J. ab anderweitig verpachtet werden.

Wir haben hierzu einen Termin angelegt auf  
**Freitag den 14. März cr.,**  
vormittags 10 $\frac{1}{2}$  Uhr,  
auf dem Oberförstereigebäudezimmer, Rathhaus 2 Treppen, Aufgang zum Stadtbauamt. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.  
Thorn den 4. März 1902.  
**Der Magistrat.**

**Chic!!**  
ist jede Dame mit einem zarten, reinen Gesicht, rosigen, jugendlichen Aussehen, reiner, sammetweicher Haut und blendend schönem Teint. Alles dies erzeugt:  
**Radebeuler Milchemilch-Seife**  
v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden.  
Schutzmarke: Steckenpferd.  
à St. 50 Pf. bei: Adolf Loetz, J. M. Wendisch Nachf. u. Anders & Co.  
Möbl. Zimmer zu vermieten  
Araberstr. 5.

**Corsets**  
von anerkannt tadellosem Sitz, in vorzüglichen soliden Qualitäten,  
empfehlen  
**Minna Mack's Nachf.,**  
Putz- und Modewaaren-Magazin,  
Baderstrasse, Ecke Breitestrasse.

**Kali** ist der wichtigste Pflanzenstoff, erhöht die Ernten und verbessert die Qualität derselben!

Zur bevorstehenden Frühjahrsdüngung bringen wir unsere überall bewährten Kalisalze:  
**Carnallit** mit garantiert 9 % reinem Kali,  
**Kainit** mit garantiert 12.4 % reinem Kali  
und **40proz. Kalidüngesalz** mit garantiert 40 % reinem Kali in empfehlende Erinnerung.

Man versichere sich, dass die Kalisalze von den uns angeschlossenen Kalisalzbergwerken stammen, da nur dann eine Gewähr vorhanden ist, dass die Waare auch wirklich mit den oben angegebenen von uns garantierten Kaligehalten geliefert wird.

**Verkaufssyndikat der Kaliwerke „Leopoldshall-Stassfurt.“**

**Polizeiliche Bekanntmachung.**  
Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß der Wohnungswechsel am 1. und der Dienstmädchenwechsel am 15. April d. J. stattfindet. Hierbei bringen wir die Polizei-Verordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Marienwerder vom 17. Dezember 1886 in Erinnerung, wonach jede Wohnungs-Veränderung innerhalb 3 Tagen auf unseren Meldeschein gemeldet werden muß. Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 30 Mk., im Unvermögensfalle verhältnismäßiger Haft.  
Thorn den 4. März 1902.

**Die Polizei-Verwaltung.**  
**Beglaubigte Abschrift!**  
**Zu der Strafsache**  
gegen die Fabrikanten  
1. **Rudolf Albor** in Thorn, geboren am 5. Mai 1862 in Reichenbach, katholisch, verheiratet,  
2. **Gustav Schulz** in Thorn, geboren 26. November 1865 in Wabau, evangelisch, verheiratet,

wegen Vergehens gegen das Reichsgesetz vom 12. Mai 1894 hat die Erste Strafkammer des königlichen Landgerichts in Thorn in der Sitzung vom 10. Februar 1902 für Recht erkannt:  
Die Angeklagten werden wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutze der Waarenbezeichnungen vom 12. Mai 1894 zu einer Geldstrafe von je 200 — zweihundert — Mark, im Unvermögensfalle zu je 20 — zwanzig — Tagen Gefängnis und in die Kosten des Verfahrens einschließlich der dem Nebenkläger erwachsenen notwendigen Auslagen verurteilt.

Angleich wird auf Verurteilung der im Besitze der Verurteilten befindlichen Gegenstände erkannt, welche mit der widerrechtlichen Kennzeichnung versehen sind.

Ferner wird dem Fabrikanten **Otto Bocklitz** in Berlin die Verurteilung des Urteils einmahl auf Kosten der Angeklagten innerhalb vier Wochen nach Zustellung des rechtskräftigen Urteils in der „Thornener Presse“ und in der „Völkischen Zeitung“ öffentlich bekannt zu machen.  
gez. **Scharmor, Zimhohl.**

**OSWALD GEHRKE'S**  
**BRUST-KARAMELLEN**  
bei Husten u. Heiserkeit  
sind ein wirklich bewährtes Mittel  
zu beziehen von der  
Fabrik Oswald Gehrke, Thorn, Culmerstr. 2  
uden durch Plakate kenntlich. Niederlagen.

**Mietwenschnitzel**  
offeriert zur prompten Abnahme mit 20 Pfg. per Ztr. ab hier  
**Zuckerfabrik Schwab.**  
1 gr. Wohnung, 3 Ztr., 7 Zimmer u. Zubehör von sofort zu vermieten.  
**Clara Loetz,**  
Coppernifusstr. Nr. 7.

**P. Begdon, Thorn,**  
Neustädter Markt 20. Telegr.-Adr.: P. Begdon.  
Telephon 86.

**Spezial-Offerte**  
für  
**Brannschweiger Gemüse-Konserven**  
und **Mezer Kompotfrüchte.**  
1901.

1/2 kg.-Dof. feinste junge Erbsen	1,30	1/2 kg.-Dof. Bred-Bohnen	0,50
1/2 " feinste junge Erbsen	0,70	1/2 " Bred-Bohnen	0,35
1/4 " feinste junge Erbsen	0,45	1/4 " junge Kohlrabi	0,50
1/4 " feine junge Erbsen	1,05	1/4 " junge Kohlrabi	0,35
1/4 " feine junge Erbsen	0,60	1/4 " Spinat	0,75
1/4 " feine junge Erbsen	0,35	1/4 " Spinat	0,45
1 " junge Erbsen, feine	0,91	1/4 " Pfefferlinge	0,90
1 " junge Erbsen, feine	0,55	1/4 " Pfefferlinge	0,50
1 " junge Erbsen	0,65	1/4 " Pfefferpargel	3,10
1 " junge Erbsen	0,40	1/4 " Prima Stangenpargel	2,40
1 " Suppen-Erbsen	0,55	1/4 " extra starker Stangenparg. exgr. stark.	2,25
1 " Suppen-Erbsen	0,35	1/4 " Stangenparg. exgr. stark.	1,20
1 " junge Erbsen m. Karotten	1,05	1/4 " Stangenpargel	1,60
1 " junge Erbsen m. Karotten	0,60	1/4 " Stangenpargel	0,85
1 " junge Karotten	0,75	1/4 " Stangenpargel	1,40
1 " junge Karotten	0,45	1/4 " Stangenpargel	0,80
1 " Gemüse-Melange	0,85	1/4 " Bredpargel m. Köpfen	1,45
1 " Gemüse-Melange	0,55	1/4 " Bredpargel m. Köpfen	0,75
1 " Leipziger Allerlei	0,30	1/4 " Steinpilze	1,35
1 " Leipziger Allerlei	0,45	1/4 " Champignon	2,00
1 " Schnittbohnen	0,65	1/4 " Champignon	1,20
1 " junge Schnittbohnen	0,35	1/4 " Champignon	0,45
1 " junge Schnittbohnen	0,25	1/4 " Champignon	0,45
1 " junge Bredbohnen	0,35	1/4 " Worcheln	0,95
1 " junge Bredbohnen	0,25		

**Früchte in Gläsern und Dosen:**

1/2 Glas Birnen, roth	1,50	1/2 Glas Pflaumen	1,15
1/2 " Cionis, grün, blond	1,05	1/2 " Nüssen	1,00
1/2 " Ananas-Erdbeeren	1,80	1/2 kg.-Dof. Aprikosen	1,50
1/2 " Hagebutten	1,80	1/2 " Aprikosen	0,85
1/2 " Himbeeren	1,80	1/2 " Birnen, weiß	1,15
1/2 " Johannisbeeren	1,40	1/2 " Birnen, weiß	0,65
1/2 " Kirichen mit Kern	1,40	1/2 " Birnen, roth	1,25
1/2 " Kirichen ohne Kern	1,60	1/2 " Birnen, roth	0,70
1/2 " Mandeln, grün	1,60	1/2 " Erdbeeren	1,55
1/2 " Melange	1,60	1/2 " Erdbeeren	0,85
1/2 " Mirabellen	1,60	1/2 " Kirichen, roth, mit Stein	1,00
1/2 " Nüsse, weiß	1,60	1/2 " Kirichen, roth, mit Stein	0,55
1/2 " Nüsse, schwarz	1,20	1/2 " Kirichen ohne Stein	1,35
1/2 " Pflaumen	1,80	1/2 " Kirichen ohne Stein	0,75
1/2 " Nüssen	1,50	1/2 " Melange	1,55
1/2 " Reineclauden	1,95	1/2 " Mirabellen	1,05
1/2 " Stachelbeeren	1,40	1/2 " Mirabellen	0,60
1/2 Glas Aprikosen	1,05	1/2 " Pflaumen	0,85
1/2 " Birnen, weiß	0,80	1/2 " Pflaumen	0,50
1/2 " Erdbeeren	1,25	1/2 " Reineclauden	1,20
1/2 " Kirichen mit Stein	0,80	1/2 " Reineclauden	0,75
1/2 " Kirichen ohne Stein	0,95	1/2 " Stachelbeeren	1,00
1/2 " Mirabellen	0,80	1/2 " Stachelbeeren	0,60
1/2 " Melange	0,85		
1/2 " Birnische	0,95	<b>Früchte, lose in Glas:</b>	
1/2 " Reineclauden	0,85	Birnen per 1/2 kg	0,60
1/2 " Stachelbeeren	0,65	Pflaumen per 1/2 kg	0,45
1/2 " Zwetschen, ganze	0,65	Kirichen per 1/2 kg	0,55
1/2 " Zwetschen, geschält	0,85	Melonen per 1/2 kg	0,60
1/2 " Cionis, grün, blond	1,05	<b>Marmeladen, lose:</b>	
1/2 " Ananas-Erdbeeren	1,15	Melange per 1/2 kg	0,40
1/2 " Hagebutten	1,15	Pflaumen per 1/2 kg	0,50
1/2 " Himbeeren	1,15	Kirichen per 1/2 kg	0,60
1/2 " Johannisbeeren	0,95	Himbeer mit Kern	0,80
1/2 " Mandeln, grün	1,05	Orangen per 1/2 kg	0,80
1/2 " Nüsse, schwarz	0,85	Erdbeeren mit Kern	0,60
1/2 " Nüsse, weiß	1,05	Breiselbeeren	0,40

Auf vorstehende Preise werden 5 % Extra-Rabatt gewährt.

Suche per sofort einen tüchtigen jungen Mann, der sich als  
**Reisender**  
für Land- und Stadtkundschaft eignet und mit der Zigarren- und Weinbranche gut vertraut ist. Bevorzugt werden solche, die ähnliche Stelle bekleidet und in hiesiger Umgegend bekannt sind.  
Angebote unter **Nr. 200** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Präparanden-Anstalt zu Bromberg.**  
Bei der hiesigen Präparanden-Anstalt wird am 13. März cr., früh um 8 Uhr, die Aufnahmeprüfung beginnen. Schüler, welche an derselben teilnehmen wollen, haben sich an diesem Tage um 7/8 Uhr bei dem Unterzeichneten zu melden.  
Bromberg den 26. Februar 1902.  
Stolzberg,  
Seminardirektor.

**Töchterpensionat Mauve**  
Bromberg, Cüppersgasse 7 I  
mit Französin und deutscher Lehrerin im Hause, mit schöner Wohnung nebst Garten, in nächster Nähe der Mädchenschulen, hat an Otern noch einige Stellen zu belegen. Penfionspreis 600 Mark. Prospekte durch die Vorsteherin  
**Therese Mauve.**

**The Berlitz School of Languages**  
Altstädtischer Markt 8.  
Weltausstellung Paris 1900:  
Zwei goldene Medaillen u. Orden der Legion d'honneur.  
Unterricht in franz. und engl. Stunden. — Nur Nationallehrkräfte. Von der ersten Stunde an ist der Schüler gezwungen, sich in der fremden Sprache auszudrücken. Grammatik, Conversation. Für vorgeschrittene Schüler Litteratur-Stunde.  
Monatlich Kurse von 8 Mark an. Eintritt täglich von 8 Uhr morgens bis 10 Uhr abends. Die Schule ist von 1—3 und von 7—8 Uhr geschlossen. Probestunden u. Prospekte gratis.  
Anfang für russische Sprache erst März.

**The Berlitz School of Languages.**  
Altstädter Markt 8, III.  
Sonntag abends den 8. März um 7/9 Uhr abends:  
**Probestunde gratis.**  
Französische Sprache für Anfänger.  
Donnerstag den 13. März um 8 Uhr abends fängt der französische Kursus für junge Leute an.  
Wöchentlich zwei Stunden. Preis monatlich 11 Mark.

**Chamottesteine, Badofensfliesen,**  
empfehlen in bekannt guter Qualität  
**Gustav Ackermann.**  
Fernsprecher 9.

**Knöterich**  
von Apotheker Wagner, Leipzig, ist gar direkt aus Russland bezogen. Ohne marktschreiende Reklame hat er sich überall eingeführt als bestes Mittel gegen alle Katarrhe der Lunge, des Halses, des Kehlkopfes und der Luftröhre, gegen Asthma, Stiche und Brustbeschwerden. Man achte auf den Namenszug. Echt zu haben à 1 Mk. u. 50 Pfg. bei:  
**Hugo Claass, } Drogerieen.  
Anders & Co., }**

**REX**  
Die Fahrrad- u. Nähmaschinen-Industrie L. Antweiler, Köln a. Rh. liefert solche m. 1-jährig. Garantie direkt zu En gros-Preisen. Katalog grat. Wiederverk. ges.  
Rex Nr. 1 Tourenrad M. 87,50  
Luxus Nr. 51 Nähmasch. M. 30

**Melassetrocken-Schnitzel,**  
ein vorzügliches Kraftfutter und zugleich Ersatz für  
**Häcksel und Heu**  
ist das beste und billigste Futter für Pferde, Rindvieh, Schafe und Schweine, jezt noch zu haben für 3,50 Mk. pro Ztr.  
**Zuckerfabrik Schwab.**  
**Verseckungshalber**  
ist die bis dahin von Herrn Hauptmann Becker bewohnte Wohnung von 8 Zimmern, Pferdebestall und allem Zubehör zu vermieten.  
**W. Busso, Altstadt. Markt 16.**

**Heinrich Gerdorn,**  
Photograph des deutschen Offizier-Vereins.  
Thorn, Katharinenstr. 8.  
Fahrstuhl zum Atelier.  
**Gelegenheitskauf**  
zu Einsegnungs-, Verlobungs- u. Geburtstags-Geschenken.  
Eine große Partie silberner und goldener (14 ka) Herren- u. Damenuhren, sowie goldener Herrenketten verkauft noch zu halben Preisen.  
Auch sind noch einige werthvolle, verdeckte, goldene (14 ka) Damen-Armbänder billig abzugeben.  
**T. Schroeter, Thorn, Windstr. 3, pt.**

**Zum Putzen**  
von Schanz, Wohnungs- und Glanzputzer,  
photographischen Ateliers, Gaspa-villons, Glasbädern, Wintergärten, Glasveranden, Staubfängen, Oberlichtern, Windfängen, sowie zum Bohren von Fußböden, waschen von Facaden und Firmenschildern, anbringen und abnehmen von Raritäten empfiehlt sich zu billigen Preisen  
**Louis Grodnick,**  
Thurmstraße 12, I.

**Theater-**  
Dekorationen  
in künstlerischer Ausführung zu mässigen Preisen unter Garantie für Dauerhaftigkeit. Kostenschläge und gemalte Entwürfe auf Wunsch.  
**Vereins-Fahnen**  
gestickt und gemalt.  
Gebäude- und Dekorationsfahnen, Wappenschilder, Schärpen, Ballons. Offerten nebst Zeichnungen franko.  
Godesberger Fahnenfabrik  
Atelier für Theatralmalerei  
**Otto Müller,**  
Godesberg am Rhein.  
Vertreter gesucht.

**Heu u. Stroh,**  
trocken und gesund, liefert billig nach allen Bahnhöfen  
**Paul Lepehne, Labiau.**

**Brennholz und Kohlen**  
offeriert billigst  
**Carl Kleemann, Thorn,**  
Solzplatz 100.  
Fernsprecher 42.

**Wilhelmstadt,**  
Friedrichstraße Nr. 14,  
Herrschaftliche Wohnung,  
3. Etage, 4 Zimmer, Wabestube nebst allem Zubehör.  
Desgleichen parterre, 3 Zimmer, Wabestube nebst allem Zubehör, v. 1. April 1902 zu vermieten.  
Neben Born & Schütze per sofort oder 1. April schöne Wohnung, 3 Zimmer und Zubehör, daselbst eine Wohnung, 2 Zimmer und Zubehör, gr. Garten, per 1. April zu vermieten  
Thornstr. 25. Anstufmt daselbst durch Herrn Ingénieur Mathes und Fräulein Zimmermann.

**Friedrichstr. 1012,**  
1 herrschaftliche Vorderwohnung von 6 Zimmern nebst allem erforderlichen Zubehör, in der ersten Etage,  
1 Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör, in der ersten Etage des Hinterhauses,  
vom 1. April zu vermieten.  
Näheres beim  
Portier **Schuster** im Hinterhaus.

**Culmer-Chaussee 49,**  
eine Wohnung von 3 Zimmern, Kammer und Zubehör, einschl. Wasserleitung und Ausguss, im Obergeschob, vom 1. April 1902 zu vermieten.  
**Brombergerstraße 60,**  
eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör, im dritten Obergeschob, vom 1. April zu vermieten.  
Näheres im Wädeladen daselbst.  
Eine freundliche Balkenwohnung, 1. Etage, 3 Zimmern etc., besonderer Umstände halber zum 1./4., auch später zu vermieten. Zu erfragen  
Gartenstraße 18.  
**Wohnungen:**  
Gerberstr. 27, 4 Treppen, vorn, 3 Zimmer nebst Zubehör.  
Daselbst, 2 Treppen, hinten, 2 Zimmer nebst Zubehör.  
Schloßstr. 14, 3 Treppen, 5 Zimmer und Zubehör.  
Zu erfragen **Schloßstr. 14, I.**  
**Eine Wohnung**  
von 4 Zimmern nebst allem Zubehör vom 1. April cr. zu vermieten  
**Melien- u. Schulstr. Ecke 16.**